

# WUK INFO-INTERN

**Juli**  
**Nummer 2/06**

**Geburtstag des WUK**  
**Kunstzelle im Hof**  
**Still um Operation Spring**  
**Fernsehen mit Okto**



# INHALT

<i>Kunstzellen-Groove (Maria Bergstötter)</i> .....	3
<i>Der „WUK bewegt“-Test (Helga Hiebl)</i> .....	6
<i>Vom WUK nach Indien (Claudia Gerhartl)</i> .....	8
<i>Offene Wiener Medien – Okto (Philipp Leeb)</i> .....	9
<i>Macht Platz – WUK wird 25!</i> .....	12
<i>Laut denken – die vierte CD von Denk (Jürgen Plank)</i> .....	14
<i>Fatale Stille – Operation Spring (Schuster, Sindelgruber)</i> .....	16
<i>Legasthenie-Training in der SchülerInnenschule (Karin Sebald)</i> .....	17
<i>Regelei (KHEX)</i> .....	18
<i>Sichtbar werden! (Jutta Nader)</i> .....	20
<i>Blitzlicht: Sigmund Lasselsberger (Claudia Gerhartl)</i> .....	21
<i>WUK-Forum am 6.3., 3.4., 8.5., 12.6. (Rudi Bachmann)</i> .....	22
<i>WUK-Radio</i> .....	22
<i>Termine, Ankündigungen</i> .....	23
<i>Topics</i> .....	24

## Meinung

<i>Sex ohne Feng Shui-Beratung? (Rudi Bachmann)</i> .....	12
<i>Hört endlich auf, Cola zu unterstützen! (Maria Bergstötter)</i> .....	15

**Titelblatt: Das WUK-Transparent bei der MayDay-Parade am 1. Mai (Foto: Rudi Bachmann)**

**Beiträge, Ankündigungen:** Mit E-Mail (Text- und Bild-Dateien als Beilage) an [infointern@wuk.at](mailto:infointern@wuk.at). Auf Diskette oder Papier ins *Info-Intern*-Postfach im Informationsbüro. Bitte unbedingt Name und Kontaktmöglichkeiten angeben.

**Gestaltung:** Titel und Zwischenüberschriften sollen maximal 30 Zeichen haben. Fotos, Zeichnungen und Grafiken immer mit Angabe der/des KünstlerIn. Keine Absatz-Formatierungen (nur Fließtext) und keine Formatvorlagen (außer Absatz-Standardchriftart und Standard).

**Nächster Redaktionsschluss:** Montag, 18. September, 17:00 Uhr

**Oktober-Ausgabe:** Am Donnerstag, 28. September, im Haus

# EDITORIAL

*Liebe LeserInnen!*

Der Sommer ist wie Jörg Haider, mal ist er da, dann überlegt er es sich schon wieder. Es ist ein Gfrett. Und Fußball ist ungefähr so interessant wie eine Laus im Schuh. Tatsache wird jedoch sein, dass ich keinen männlichen und kaum eine weibliche Fernsehlerin antreffen werde, die im vergangenen Monat nicht WM geschaut hat. Oder? Meiner einer sah zumindest 15 Minuten aus jedem Spiel, weil mensch könnte ja was verpassen. Ja, was eigentlich? Im Herbst sind Wahlen und wir können kaum erwarten, sie zu vergessen, denn so wie es aussieht, regiert uns die Schüssel und seine Schöpfer(Innen) weitere vier Jahre, egal ob mit grün oder braun. Rot werden die Gesichter nur noch anlässlich des Bush-Besuches oder des verregneten Sommers.

Das Prekariat feiert Urständ' und die fetten Jahre warten auf den Widerstand, ein Umstand, der Verstand benötigt. Wer also verhartzt wird, melde seine Wut dem linken Bestand, denn die Gewerkschaftsbonzen müssen ihre Penthäuser zu Garconnierwohnungen umbauen (mit schwedischen Gardinen).

Im Prinzip sollte uns eines schon sehr wichtig sein: WUK wird 25! Ein Vierteljahrhundert gesetzter Alternativen gibt es zu feiern. Die Dinosaurier unter euch, die das Bild nie mehr weichzeichnen wollen (können), erzählt uns endlich, dass die Anfänge toll waren und dass der Verein WUK (das Haus heißt ja nur Haus) weitere Häuser beleben sollte. Die Arena wird 30 Jahre alt, und kaum drehen wir uns um, feiert das Museumsquartier einen runden irgendwas. Schaut so die Wiener Kultur aus?

Es ist alles etabliert und gehört einem. Vielleicht bin ich ein bisserl zu sozialromantisch und wünsche mir die alten Gstättn her. Die wirklichen Freiräume. Ohne Gogagola und Primabank. Eine Illusion. Aber mir bleibt ja noch Südamerika zum Auswandern. Die werden wirklich Weltmeister.

Einen regenarmen Sommer wünscht

*Philipp Leeb*

# Kunstzellen-Groove

Von Maria Bergstötter



Das Team, der Künstler und die Kinder

Es erinnert ein bisschen an den Flaschentrockner von Duchamps, was in der ehemaligen Telefonzelle im WUK-Hof steht. Aber es steht nicht einfach herum und ruht sich auf dieser Assoziation aus, sondern es „groovt“. Es schunkelt knieweich und sozusagen aus der Hüfte heraus auf seinen zwei Beinen bis zum Hals und wie aus dem Eingang zu den Probekellern Schlagzeug-Getön herausdringt, kann man/frau sich einbilden, dass es sich zur Musik wiegt. Michael Straehle aus dem Wissenschaftsladen bemerkte dazu: „Karl-Heinz Ströhle nimmt auch auf die frühere Nutzung der Telefonzelle Bezug, indem er eine Figur anklängen lässt, als würde da immer noch ein Mensch stehen, der telefoniert. Er hat die Latte für seine NachfolgerInnen hoch gelegt.“

Christine Baumann, die zusammen mit Susanne Rade und mir die Ausstellungen kuratiert, ist sicher, dass weitere gute

Ideen folgen werden. Denn gerade darum wollte sie diesen Raum ja als Kunstraum widmen, weil er besondere Möglichkeiten bietet, eine spezielle Herausforderung darstellt und dadurch inspirierend wirkt. „Die Kunstzelle entwickelt ein Eigenleben. Die Idee für die Drehbühne, die die Wireframesculpture von Karl-Heinz Ströhle bewegt, entstand erst im Zuge der Adaptierung für die Zelle. Eigentlich wollte Ströhle die Figur mit einem Ventilator zum Tanzen bringen, das funktionierte im Atelier, aber in der engen Zelle wurde die Luft so stark verwirbelt, dass die Figur nur zitterte. Nun wird sie mit einem Motor auf einer Drehbühne gedreht und durch ein eingebautes Hindernis, dass sie in regelmäßigen Abständen streift, zusätzlich bewegt. Mir gefällt das gut, weil aus einer bestimmten Perspektive sieht es wie eine Strichzeichnung aus. Und zum Tanzen gehört ja das Drehen auch dazu.“

Christine Baumann konstatiert zufrieden, dass immer Leute vor der Kunstzelle stehen. Gerade auch Kinder sind von der bewegten Skulptur fasziniert. Sie hat die Zelle von ihrem Arbeitsplatz aus gut im Blick, denn sie sitzt im Infobüro. Die fast vergessene WUK-spezifische Berufsbezeichnung „KulturarbeiterIn“ für die umgangssprachlich wie überall sonst auch PortierIn genannten Infobüroangestellten, füllt sie gut aus. Sie hat das Bild des Monats initiiert für die Fläche, auf die sie von ihrem Schreibtisch aus schaut und erst neulich das zehnjährige Jubiläum mit einer russischen Hängung gefeiert.

## Ein historisches Gebäude

Die alte Telefonzelle interessierte Christine Baumann als „historisches Gebäude“, wie sie sich ausdrückt. Vor einigen Jahren hatte das WUK Probleme mit der Drogenszene, die die Telefonzelle als Umschlagplatz zu nützen begann. Um diese Versuche zu unterbinden, brachte der Verein ein Vorhangschloss an, woraufhin sich die Telekom über den Einnahme-Entgang beklagte und vom Verein Entschädigung verlangte. Daher wurde der Münzapparat demontiert, was nicht leicht gefallen ist, da so ein öffentlicher Fernsprecher ja ein soziales Service darstellt.

## Christine, hartnäckig

Seither stand die Zelle verlassen herum, und in Christine Baumann reifte die Idee, das vitrinenartige Bauwerk einer neuen Nutzung zuzuführen. „Als Vincent Abbrederis mich damit beauftragte, herauszufinden, was die Entsorgung kosten würde, hat es in mir ‚Nein!‘ geschrien“, berichtet sie lächelnd, „Nein, Nein, Nein! Behalten wollen.“ Sie bat um Aufschub und versuchte zunächst, sich in ihrem Bereich, dem Bereich Bildende Kunst, dem sie als Malerin und Objektkünstlerin angehört, Unterstützung für ihre Idee zu holen.

Die Reaktionen waren gemischt, es gab alles: Ablehnung, Skepsis, Gleichgültigkeit genauso wie Begeisterung und An-

kündigungen, Projekte für Installationen in der künftigen Kunstzelle einreichen zu wollen. Da der Bereich nach einer längeren Diskussion keine Einigung zustande

brachte, beschlossen Christine Baumann und ich, die Idee gemeinsam umzusetzen, nicht als ein Projekt des BBK, sondern im Team.

Josef Wais setzte sich im Vorstand für das Projekt ein, und Susanna Rade, die im Marketing arbeitet und sich dort seit einigen Jahren für die Vernetzung zwischen Betrieb und Autonomie einsetzt, begeisterte sich für die Idee, den WUK-Hof um eine Attraktion zu bereichern. Sie schloss sich dem Kunstzellen-Team an und holte die Zustimmung der Geschäftsleitung für den Verbleib und den Umbau der Zelle sowie für die Übernahme der Kosten für den Umbau und die Stromkosten für die Beleuchtung ein.

### Viele helfende Hände

„Das Konzept machte eine eigene Runde im Haus und verbreitete sich schnell. Es wurde schon vom kleinsten Museum Wiens gesprochen.“, schmunzelt Christine Baumann, „es haben dann viele Leute geholfen. Andreas Schmid hat mit der Flex die Einbauten demontiert, das war ein Hütterl voller Feuerfunken! Dann haben Jela und ich geputzt, jahrelange Spuren von Kugelschreibern, Zigarettentstummeln, Feuerzeugen und Grind.“ Reinhard Blum setzte dann seine Schleifmaschine, mit der er sonst seine Metallbilder erarbeitet, dafür ein, die Rostflecken wegzuschleifen. Der Haustechniker Franz Höhle setzte die Elektrik instand und konstatierte überrascht, dass einer der Leuchtbalken noch funktionierte. Der Tischlermeister Anton Strasser installierte einen neuen Boden und eine neue Rückwand. Das alte Schloss wurde herausgestemmt und ein neues befestigt.

Die Mühen der Ebene halt, zu der auch das Herunterkratzen zahlloser mumifizierter Mücken von den Glasscheiben zählte. An dieser Stelle herzlichen Dank an alle, die geholfen haben, auch an die namentlich nicht erwähnten Jugendlichen und Zivildienstler!

### Grün und blau und rosa?

Christine übernahm die Leitung der Neugestaltung ihrer Kunstzelle, die ihr vor Augen schwebte, und entwarf auch die transparente Beschriftung, die Alexejew-Druck dankenswerter Weise gratis plot-tete. Die neue Farbe der Kunstzelle sorgte noch einmal für Diskussionen. Christine wollte sie nicht schwarz streichen, wie sie gewesen war, schon gar nicht silbern oder grau, wie alternative Vorschläge lauteten, sondern wählte ein helles Grün aus, um die Zelle zu verfremden und ihren neuen Zweck durch eine neue Farbe zum Ausdruck zu bringen. Ich stärkte ihr darin

## Manga Chutney

**M**oshi moshi! Zum sechsten Mal findet von 25. bis 27. August das Festival für japanische Popkultur ANINITE im WUK statt, ein Fixtermin für FreundInnen des japanischen Comicstils Manga und den animierten Zeichentrickserien aus Japan, den Anime.

Das vielfältige Programm wird im Großen Saal mit J-Pop-Rock eröffnet, und in den darauffolgenden Tagen werden EhrengästInnen aus der Manga-Welt erwartet sowie das Rollenspiel „Cosplay“ (mit Schminkservice für SpielerInnen!) präsentiert.

Weiters gibt es Animequiz, Anime Musikvideo-Wettbewerb, einen Manga-Leseraum, je einen Workshop für Go, Origami und Kalligraphie, außerdem eine Geekroom-Ausstellung und Vorträge über japanische Kultur und Sprache.

Für Wilhelm Tell-Fans gibt es die Möglichkeit des Kyudo Bogenschießens (ohne Apfel). Wer es gerne zenmäßig mag, geht zur Teezeremonie oder übt sich in Ikebana. Sayonara!

*Toshiro Mifune*

## Kulinaria universalis

**W**as essen Ronaldinho, Ronaldo oder andere brasilianische Kicker? Ich weiß zwar nicht, wer Weltmeister wird, aber die Küche des größten lateinamerikanischen Staates ist es wert, unter die Lupe genommen zu werden. Das Nationalgericht schlechthin nennt sich *Feijoada* (Feijao= schwarze Bohnen) und besteht simpler Weise aus Bohnen und Fleisch. Bei der *Feijoada Completa* werden Bohnen über Nacht in Wasser (aus der Dose wäre es unsportlich und sowieso schlechter), das Fleisch (original: Suppenfleisch, vom Schwein eine Zunge, die Lende, ein Füßchen, ein Öhrchen und ein Schwänzchen, sowie eine fette Schweinewurst und Trockenfleisch) in eine Marinade aus Essig, zerdrücktem Knoblauch, Salz und Pfeffer gelegt.

Die Bohnen mit Einweichwasser zu gerösteten Zwiebeln und Knoblauch geben und eineinhalb Stunden sanft köcheln lassen, eventuell Wasser zugeben. In einem anderen Topf einige Zwiebeln und Knoblauchzehen anrösten und nacheinander das Fleisch hin-

eingeben (alle 5 bis 10 Minuten ein neues) und dann 90 Minuten schmoren lassen. Die beiden Töpfe vermengen und noch einmal eineinhalb bis zwei Stunden schwach kochen lassen. Das Ganze am Anfang würzen mit Kreuzkümmel, Lorbeerblättern, Salz und Pfeffer sowie einer ganzen geschälten Orange, um den Fettgehalt zu mindern. Geröstetes Maniokmehl wird auch noch drüber gestreut – und fertig ist das „Essen der Armen“. Bohnen sind wichtig und gesund und sollten wöchentlich genossen werden, schaut euch nur die knackige Elf der Südhalbkugel an.

Zugegeben: Eine Fleischsorte, welche auch immer, reicht auch – und fleischlose Wesen substituieren das ganze mit Tofu oder roter Rübe oder was sonst noch in der Erde wächst. Dazu gibt's Reis und danach einen Schluck Cachaca (hey, eigentlich ist Sommer) mit frischer Mango. Eine süße Spezialität ist übrigens die *Leite Condensado*, die süße Kondensmilch.

*Der Köchin*



den Rücken, da ich mir gut vorstellen konnte, wie die Zelle damit aus dem Schatten hinter der Tür treten würde und die Farbe dem Objekt in ihrem Inneren genauso wenig weh tun würde wie der üppige kräftig grüne wilde Wein an der Wand dahinter.

Dem nächsten Installationsprojekt, über das an dieser Stelle noch nichts weiteres verraten werden soll, wird diese Farbe sogar sehr gut zu Gesicht stehen. „Und wenn ein Künstler, eine Künstlerin die Farbe gar nicht haben will, dann kann ich die Zelle ja neu streichen.“, meint Christine Baumann. Vielleicht wird es jedes Jahr eine neue Farbe geben, was sich gut in der Dokumentation machen würde, das grüne, das blaue, das rosa Jahr ...

Wer eine Idee für eine Installation in der Kunstzelle hat, soll sich an das Kunstzellen-Team wenden. Es gibt schon einige Anmeldungen. Die Teilnahme soll sich nicht auf das Haus beschränken und auch

nicht nur auf bildende Kunst. Allerdings behalten wir uns eine Auswahl vor. Und die Zeiträume für die einzelnen Ausstellungen werden variieren.

*Kunstzellenteam: Christine Baumann, 06991/061 40 89 oder 401 21-0, christine.baumann@wuk.at, Susanna Rade 401 21-56, susanna.rade@wuk.at, Maria Bergstötter 0676/410 85 75, maria.bergstoetter@silverserver.at*

#### Die Enthüllung

## Votiv-Kino-Karten-Quiz

Die richtige Antwort auf die Preisfrage vom letzten Mal („In welchem Bezirksteil des Alsergrunds liegt das WUK?“) war: „Michelbeuern“.

Die zwei mal zwei Karten für den Film „Knallhart“ im Votivkino gewannen Lucas Blach und Martin Török. Wir gratulieren herzlich!

Diesmal ist die Preisfrage: **Wofür wurde das Gebäude, in dem sich das WUK befindet, ursprünglich gebaut?**

Die Antwort gebt bitte bis Mittwoch, **12. Juli, 17:00 Uhr** – unbedingt unter Angabe von Name, Adresse, Telefon und E-Mail-Adresse –

entweder schriftlich ins *Info-Intern*-Fach im Informationsbüro oder mit E-Mail an [infointern@wuk.at](mailto:infointern@wuk.at)

Unter den EinsenderInnen werden am Mittwoch, dem 12. Juli, um 19:30 Uhr im *Info-Intern*-Büro (Mittelhaus, Dachkammerl) 2 mal 2 Freikarten für das Sommerkino im Votivkino verlost.

Die GewinnerInnen werden verständigt. Sie können dann direkt mit dem Votiv-Kino die Übernahme der Karten

vereinbaren. Im nächsten *Info-Intern* werden die Glücklichen bekannt gegeben.

Viel Spaß beim Raten und viel Glück beim Gewinnen!

#### Votiv Sommer Kino

Hier alle Filme des VotivSommerKinos chronologisch. Zeitangaben und andere Informationen sowie Downloads gibt es auf [www.votivkino.at/sommerkino](http://www.votivkino.at/sommerkino). Wir sind sicher, dass auch für dich etwas Interessantes dabei ist ...

Meeresfrüchte, 5 x 2, Walk the Line, Kontroll, Himalaya, Das weiße Rauschen, Der ewige Gärtner, Zatoichi, Grbavica, Elementarteilchen, Septemberweizen, Broken Flowers, „Good Night, And Good Luck“, Silentium, Montags in der Sonne, Syriana, Balzac und die kleine chinesische Schneiderin, Workingman's Death, L'enfant, Die fetten Jahre sind vorbei, Tanguy, Transamerica, Darwin's Nightmare, Ten Minutes Older – The Trumpet, Ein Glückstag, Herr Lehmann, Neue Welt, Capote, Stage Beauty, Spiele Leben,

Wodka Lemon, Match Point, Die Frau des Leuchtturmwärters, Operation Spring, Die Höhle des gelben Hundes, Intime Fremde, Das Arrangement, Südost Richtung Mekka, Megacities, Mondovino, Ist Liebe nur ein Wort?, Requiem, Vengo, Gabrielle, Sommer vorm Balkon, Die Perlenstickerinnen, Habana Blues, „Frühling, Sommer, Herbst, Winter ... und Frühling“, 9 Songs, Caché, Crossing the Bridge, We Feed the World, Ich liebe das Rauschen des Meeres, Lisbon Story, My Summer of Love, Brokeback Mountain, Volver la vista, Schnelles Geld, Die syrische Braut, Zwei ungleiche Schwestern, Tsotsi, Alle Stewardessen kommen in den Himmel, Tony Takitani, Unser täglich Brot, Knallhart, Tibet Revisited, Young Adam, Zimt und Koriander, The Road to Guantanamo, Die große Stille.

*Votivkino*

1090 Währinger Straße 12

Telefon 310 23 24

[www.votivkino.at](http://www.votivkino.at)

[www.filmladen.at](http://www.filmladen.at)

# Der „WUK bewegt“-Test

Von Helga Hiebl

Vor kurzem stieß ich im Internet auf einen interessanten Test, den WUK-Test. Dabei geht es allerdings nicht um eine Wissens-Prüfung über die komplexen Strukturen unseres Werkstätten- und Kulturhauses, nein, es geht um den so genannten „Wissensunabhängigen Kompetenztest“, kurz eben WUK.

Die Namensgleichheit bietet auch inhaltlich höchst spannende Parallelen. So muss man sich beispielsweise bei diesem Test durch ein Labyrinth von Feldern einen Weg suchen. Die Schwierigkeit dabei ist allerdings, dass es blockierte Bereiche gibt und ganz wichtig: Kein Feld darf ausgelassen werden. Beim erfolgreichen Absolvieren erhält man eine Auswertung über die eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen. Ebenso wird gemessen, in welchen Bereichen wichtige Ressourcen bereits vorhanden und verfügbar sind, aber auch wo die Defizite liegen.

Insofern haben wir unseren „WUK-Test“ mit der Fertigstellung der BSC längst begonnen, denn die Formulierung unserer Ziele, Messgrößen und Maßnahmen haben uns noch klarer die Einzigartigkeit und Chance des WUK vor Augen geführt. Das WUK verfügt über einen unglaublich großen Pool an vielfältigen Kompetenzen. Gelingt es, diese Kräfte effektiver zu bündeln, kann sehr viel bewirkt werden, nicht nur innerhalb der WUK-Mauern, sondern auch gesellschaftspolitisch nach außen.

## Widersprüche

Der in unserem Leitbild formulierte offene Kulturraum ähnelt dieser verwirrenden, labyrinthartigen Testsituation. Unterschiedliche Strukturen, Kompetenzen und Eigeninteressen erschweren eine ganzheitliche Sichtweise. Basisdemokratische Entscheidungsfindungen, kollektive Leitungsmodelle, Selbstverwaltung, innovative Kunstprojekte sind schöne Ideale.

Diesen gegenüber stehen aber die weniger schönen realen Schwierigkeiten der Umsetzung von Beschlüssen, brachliegenden Möglichkeiten des Hauses, knappen finanziellen Ressourcen, mitunter ungerecht empfundener Raum- und Platz-

verteilung. Das alles kennen wir zur Genüge, das WUK besteht eben aus Widersprüchen und lebt seit 25 Jahren genau von und mit dieser Auseinandersetzung.

## Gemeinsame Strategie

Warum dann Bewegung, wenn wir gelernt haben uns in diesen Widersprüchen gemütlich einzurichten? Die Bereiche haben sich jeweils gut professionalisiert und spezialisiert, sind auch erfolgreich und verfolgen ihre Strategien. Was aber fehlt ist die Gemeinsamkeit.

Unser Leitbild dient zwar noch in gewisser Weise als Identifikationsprogramm, ist aber zu abstrakt, um das tägliche Handeln danach auszurichten. Das Nichtwissen voneinander ist bezeichnend für die permanente Separierung und Einigelung. Kaum eine/r im WUK ist damit zufrieden. Eine gemeinsame Strategie aller im WUK tätigen Menschen ist notwendig.

## Bewegung mitten hindurch

Die Dschungelpfade, um im WUK etwas umzusetzen, sind verschlungen, die kompetenten Verantwortlichen sind nicht leicht zu finden, denn das WUK weigert sich zu Recht, bequeme Autobahnen autoritärer Strukturen einzurichten. Vielen Unkenrufen zum Trotz wird Basisdemokratie gelebt. Wie gut oder schlecht diese dann funktioniert, hängt in hohem Maße von der Dynamik der handelnden Personen ab.

Obwohl uns diese Tatsachen bewusst sind, versuchen wir Veränderungen immer noch von „oben herab“ oder bei den anderen zu denken. Dabei bewegt sich aber nichts, wenn wir uns nicht bewegen. Wir müssen uns also selbst in Bewegung setzen, flexible Verbindungen herstellen und zwar mitten hindurch, und dürfen dabei keine Felder unberücksichtigt lassen. Insofern sind wir nun alle dabei den „WUK bewegt“-Test zu beginnen.

## Managementmethoden?

Seit Jahren streben wir immer wieder danach, uns als Ganzes zu professionalisieren, vorwiegend mit Mitteln und Instrumenten aus der Wirtschaft. Prozesse wurden gestartet, die unsere gemeinsamen Ziele sichtbar und umsetzbar machen sollten. Organisationsentwicklung oder Balanced Scorecard (BSC) sind die Begriffe, die vielen von uns seit geraumer Zeit Ohrensäusen und manchmal -schmerzen verursachten.

Bei Wikipedia findet man zu BSC folgendes: „Die Balanced Scorecard (abgekürzt BSC, eng. wörtl. Ausgewogener Berichtsbogen/ausgewogene Wertungsliste) ist eine ganzheitlich orientierte, ziel- und kennzahlenbasierte Managementmethode. Die Vision und Strategie eines Unternehmens werden auf Ziele und Kennzahlen in meist vier Bereichen (Finanzen, Kunden, Interne Geschäftsprozesse, Lernen und Entwicklung) abgebildet. Dadurch soll eine einseitige Ausrichtung auf finanzielle Aspekte vermieden und eine Ausgewogenheit erreicht werden.“

„WUK bewegt“ ist unser Werkzeug  
Viele Menschen im WUK, vor allem aber in der Autonomie, stehen naturgemäß diesen Prozessen und Werkzeugen, die allzu offensichtlich aus rein unternehmerischen Denkmustern entwickelt wurden, kritisch gegenüber. Dabei bleibt aber unberücksichtigt, dass „WUK bewegt“ UNSER Instrument ist. WIR können bestimmen, wie und wo wir es in sinnvoller Weise einsetzen wollen oder können.

## „WUK bewegt“ ist unser Werkzeug

Es wäre ein Fehler, sich nun bei der Einführung der BSC irgendwelchen Methodenanordnungen sklavisch zu fügen. Vielmehr sind wir gefordert, gemäß der vorhandenen Komplexität und Kreativität der im WUK tätigen Menschen dieses Strategieinstrument für unsere Zwecke zu adaptieren und es zu unserem Vorteil zu nutzen.

Wer bewegt wen?  
Von Seiten des Vorstands wollen wir nun diesem Prozess die nötigen Ressourcen zur Weiterentwicklung zur Verfügung stellen und Raum und Platz für die kon-

krete Umsetzung von „WUK bewegt“ schaffen.

### Umsetzung

Wir sollten uns aber von dem Bild lösen, dass das WUK von außen oder von einem bestimmten kleinen Personenkreis bewegt werden muss oder kann. So wie der erfolgsorientierte, ökonomische Charakter einer BSC niemals eins zu eins in die WUK BSC übernommen werden kann, genau so wenig wird es die Aufgabe des Lenkungsausschusses, des Kernteams der Zielverantwortlichen und der KoordinatorIn sein, andere dazu zu bringen, sich zu bewegen. Es wird eher darum gehen,

Impulse zu geben, um blockierte Kräfte wieder ins Fließen zu bringen.

In vielen Bereichen des WUK, wie in den Ausbildungs- und Beratungs-Projekten oder im Veranstaltungsbetrieb ist Veränderung und Qualitätssicherung längst Thema, von Fördergebern verlangt, also fast zwingend für das Überleben. Gerade dort sollen und werden Maßnahmen bereits umgesetzt.

In anderen Bereichen des WUK bleiben die Maßnahmen derzeit noch Angebote zur Diskussion. Es ist kein Widerspruch, und es ist auch möglich, die von einer breiten Basis formulierten Ziele in

unterschiedlichster Form zu einer gemeinsamen Strategie zusammen zu führen.

In diesem Punkt erscheint uns die BSC als geeignetes Werkzeug, uns auf diesem Weg zu unterstützen.

### WUK-Qualität

Nun liegt es also an uns. Wir alle sind gefordert, jetzt aktiv zu werden und unseren „WUK bewegt-Test“ erfolgreich zu absolvieren: Unsere Ziele nicht nur immer wieder in schöne Worte zu kleiden, sondern danach zu handeln, uns zu bewegen.

Es gilt eine neue kollektive WUK-Qualität zu entwickeln, die noch näher an den Idealen unseres Leitbilds ist.

## MayDay-Parade am 1. Mai

Auf [www.euromayday.at](http://www.euromayday.at) war unter der Überschrift „1. Mai-Demo mit kleinem Straßenkampf“ über die diesjährige MayDay-Parade vor allem von den (relativ harmlosen) Auseinandersetzungen mit der Polizei die Rede. Im Originaltext:

„Nach gemütlichem Zamwarten ging es gegen 15:00 Uhr los in Richtung Innenstadt. (...) Am Schubhafen gab es eine kurze Zwischenkundgebung, bei der auf das neue Asylgesetz und die katastrophale Lage der Flüchtlinge in Österreich hingewiesen wurde. Die Demo war laut, bunt und vielfältig. Eine Sambatruppe heizte die Stimmung kräftig ein, mit dem wunderschönen Wetter ergab das die beste Demolaune. An der Wienzeile lachte uns ein riesiges EKH-Transparent vom Dach eines Hauses entgegen. Als einige Leute aus dem Haus raus wollten, wurden sie von der Polizei festgehalten. Als es Befreiungsversuche von Seiten der Demonstranten gab, kam es zur kleinen Straßenschlacht mit Würfeln von sämtlichen Gegenständen und allem was dazu gehört. Die Bullen, mit der Situation total überfordert, sahen als einzigen Ausweg einen Pfefferspray Einsatz, der die Lage in ihren Augen wieder etwas beruhigte. Die Leute kamen frei! Als die Demo am mit Graffiti verschönerten Bacherplatz ankamen, ließen sich die Bullen es nicht nehmen, wieder zu provozieren. Am Bacherplatz gab es noch VoKü und Musik (...) An sich eine gelungene Mai-

demo, solche Demos könnten ruhig mal öfter passieren!“

Was darüber hinaus interessant war?

An die 2000 DemonstrantInnen sind leider weniger als erhofft und leider auch weniger als im Vorjahr. Die vielen Arbeitslosen und prekär (gefährdet, unsicher) Arbeitenden sitzen halt lieber vor dem Fernseher oder gehen zu billigen Preisen in den Wurstelprater.

Auf den vielen Transparenten war viel zu lesen, was interessant und wichtig ist, allein auf das Motto des Events, die Prekarisierung von Arbeit und Leben, nahm fast niemand Bezug.

Die Musik war beeindruckend (beeindruckend schön und beeindruckend laut) und animierte nicht nur TeilnehmerInnen, sondern auch ZuschauerInnen zum Tanzen.

Die Abschlusskundgebung am Bacherplatz geriet fast vollständig zu einer Vereinnahmung durch die Anti-

Garagen-Bürgerinitiative, was viele zum baldigen Abwandern bewegte.

### Und das WUK?

Gut, hier muss erst einmal gesagt werden, dass der Aufruf ziemlich schüchtern war und nur aus einem kleinen (weitergeleiteten) Mail des Vorstands bestand. Kein Plakat, kein Mail an die Mitglieder, nichts, was zu sehr auffallen hätte können.

Tja, so war dann auch die Teilnahme: 5 Vorstandsmitglieder und noch 7 bis 8 WUK-Menschen. Ein bissl mager.

Strategisch waren wir allerdings dick da: Das riesige WUK-Transparent befand sich stets an der Spitze des Demonstrationszugs. Nicht oder nur flüchtig mit der Materie Vertraute (ned geht's scho wieda auf die Polizei los) konnten leicht meinen, es wäre eine WUK-Demo!

*Rudi Bachmann*



FOTO: RUDI BACHMANN

# Vom WUK nach Indien

Von Claudia Gerhartl



Verena Wagner und Norina Puffer, zwei ehemalige Schülerinnen der SchülerInnenschule im WUK, und ihre Freundin Patricia Trüinkl hatten für ihre Diplomarbeit zum Abschluss der Graphischen, Abteilung Fotografie und audiovisuelle Medien, eine außergewöhnliche wie abenteuerliche Idee: Sie wollten nach Indien reisen, Land und Leute kennen lernen, fotografieren und anderen zeigen, wie das Fotografieren funktioniert.

Dass sie ihren Wunsch in die Realität umgesetzt hatten, zeigten die drei jungen Frauen eindrucksvoll bei ihrer Ausstellung, die vom 31. März bis zum 4. April im Ragnerhof in der Grundsteingasse im 16. Bezirk zu sehen war.

Anschließend wanderten die Bilder ins Burgenland in die Cselleymühle und ins Waldviertel in die Galerie Zeh. Insgesamt war die Ausstellung mehr als einen Monat lang zu bewundern.

## Namma Bhoomi – unser Land

Geboren wurde die Idee, ins Unbekannte aufzubrechen, im Jänner 2005. Wohin, war vorerst noch gar nicht klar.

Vielleicht glaubten nicht alle daran, dass die Mädchen es schaffen würden, Sponsoren für ihr Projekt zu finden, und vielleicht trauten es ihnen auch nicht alle

zu, eine so aufwändige Reise zu organisieren.

Wie auch immer: Sie haben alle überzeugt, die Direktion, die LehrerInnen, die Eltern, die Sponsoren und den Verein „Grenzenlos“, der ihnen einen Aufenthalt im Trainingscenter Namma Bhoomi, einem Kinderhilfsprojekt im südindischen Bundesstaat Karnataka, vermittelte. Und so konnte es am 3. Juni 2005 losgehen.

In Namma Bhoomi, was soviel bedeutet wie „unser Land“, werden sozial benachteiligte Jugendliche auf die Arbeitswelt und somit auf eine bessere Zukunft vorbereitet. Sie erhalten eine Grundausbildung in Schreiben, Rechnen, Englisch, Wirtschaft und Recht. Auf dem Stundenplan stehen weiters das tägliche Gebet sowie Yoga und Gemeinschaftsspiele.

Die Schule ist aufgebaut wie ein kleines Dorf, abseits der Stadt, die Kinder und Jugendlichen leben dort gemeinsam mit ihren LehrerInnen, selbst der Direktor und seine Familie wohnen in Namma Bhoomi.

Gegründet wurde die Schule Anfang der 90er-Jahre, und sie finanziert sich durch Spenden und Produkte, die die SchülerInnen selbst herstellen und verkaufen.

Drei Monate lang dokumentierten Verena, Norina und Patricia den Alltag in der Schule und hielten selbst einen Fotografie-Workshop ab, wo sie insgesamt

40 SchülerInnen das Fotografieren beibrachten.

Was dabei herausgekommen ist, war ebenfalls in der Ausstellung zu sehen.

## Karnataka, Delhi, Rajasthan

Nach dem Aufenthalt in Namma Bhoomi zog es die reiselustigen Fotografinnen von Karnataka über Delhi und Rajasthan bis Mumbai. Während dieser Reise entstanden farbenprächtige Fotografien, die sowohl das ländliche als auch das städtische Indien präsentieren.

Nachdem die Mädchen im September aus Indien zurückgekehrt waren, sichteten sie gemeinsam mit ihrer Mitschülerin Doris Polt das umfangreiche Material und machten sich an die Arbeit für die Gestaltung der Ausstellung, zu deren Eröffnung Norina Puffer die Gäste im gesteckt vollen Ragnerhof begrüßte und über die Reiseeindrücke erzählte. Besonders beeindruckt seien sie von der Farbenpracht, dem Chaos und der Langsamkeit gewesen. „Es war ein Kulturschock, als wir ankamen, aber einen noch größeren Kulturschock hatten wir, als wir wieder zurückkamen.“, erzählt sie. Und dass ihr die Herzlichkeit fehle, auch wenn sie wieder froh sei, dass alles funktioniert, die öffentlichen Verkehrsmittel beispielsweise.

Die Ausstellung war in drei Teile gegliedert: die Reise durch Indien, der Aufenthalt in Namma Bhoomi und die Dokumentation des Fotoworkshops inklusive der Fotos, die die indischen Jugendlichen dabei gemacht hatten.

Und wer sich an den wunderbaren Fotografien satt gesehen hatte, konnte sich anschließend beim indischen Buffet satt essen und sich die Kalorien bei indischer Musik wieder wegтанzen.

Eine tolle Ausstellung, ein gelungener Abend, und wer's versäumt hat, hat wirklich was versäumt!

Denn: Eine mutige Sache ist es allemal, aufzubrechen in ein Land, von dem frau nichts weiß, als dass es weit weg ist.

Und: Hut ab vor dem Blick der Fotografinnen und Gratulation zu einer professionell gestalteten Ausstellung und Vernissage!

# Offene Wiener Medien

Philipp Leeb sieht fern



Okto-Geschäftsführer Christian Jungwirth

Was Larry und sein Kumpel mit Google für das Internet sind, ist Christian Jungwirth für die Wiener Medienlandschaft. Zum weiteren Mal nach der Mitbegründung von Radio orange 94.0 ist er nun Geschäftsführer des Wiener Community-TV Okto, bei dessen Entstehung er wesentlich beteiligt war.

Beides sind sogenannte „open sources“, bei denen jedeR die Möglichkeit hat, sich aktiv zu beteiligen, sprich die Sendungen mitzugestalten. Während orange 94.0 in vielen Sprachen den Wiener Äther seit vielen Jahren alternativ mitbeherrscht und vielen ein Begriff ist, ist das noch junge Okto, das durch Förderungen der Stadt Wien subventioniert, zwar noch im Aufbau, aber seit Ende November letzten Jahres „on air“ (Wiener Telekabel TV auf Kanal 8; VHFIII, 196,25 MHz).

Okto ist mit 70 aktiven Gruppen schon kräftig besetzt.

## Gründungsmenschen

2004 wurde der „Verein zur Gründung und zum Betrieb Offener Fernsehkanäle Wien“ gegründet, mit dem Ziel eines partizipativen Fernsehprojekts. Im Vorstand sitzt Univ.-Prof. Thomas A. Bauer als Vorsitzender, Peter Huemer ist sein Stellvertreter, Astrid Zimmermann gibt die Kassierin und Armin „Falter“ Thurnher den Schriftführer. Weitere Vorstandsmitglie-

der sind Brigitta Burger-Utzer (Sixpack Film), Birgit Flos (Diagonale) sowie der Filmemacher Virgil Widrich. Mit Anfang 2005 beginnt Barbara Eppensteiner als Programmintendantin (die hoffentlich auf keinen Parteitag auftreten wird) und Christian Jungwirth eben als Geschäftsführer.

Das restliche Team, das sie in den Bereichen Geschäftsführung, Administration, PR, Programm, Technik- und Trainingsbereich begleitet, besteht derzeit aus 15 Personen.

Jungwirth ist übrigens sicher vielen im Haus noch als Vorstandsmitglied und Musiker bekannt.

Die Gliederung des „Gesamtunternehmens“ Community TV Wien in einen gemeinnützigen Verein als Herausgeber und „Infrastrukturverwalter“ und einer gemeinnützigen GmbH als Medieninhaberin wurde bereits in der Studie zur praktischen Umsetzung des Offenen Fernsehkanals Wien des Presse- und Informationsdienstes der Stadt Wien aus dem Jahre 2002 empfohlen. Die Teilung wurde von den ExpertInnen vor allem im Hinblick auf die Finanzierung durch die Stadt Wien zur Einschränkung des Haftungsrisikos als unumgänglich erachtet.

## Sendezeiten

Derzeit sendet Okto zwei bis drei Stunden neues Programm pro Tag, das im

Rotationsprinzip von Montag bis Sonntag wiederholt wird. Die jeweils aktuellen Sendungen werden in der Kernsendezeit von 20 bis 23 Uhr ausgestrahlt.

Das Wochenende wartet mit Spezialformaten auf. Ausgewählte Samstagabende widmen sich einem Schwerpunktthema. Am Sonntag bringt Oktoskop Filmproduktionen mit Festivalqualität in die Wiener Wohnzimmer.

## Mitmachen

Das Tolle an Okto ist, das Monika Lindner keinen Auftrag hat und jedeR mitmachen kann. Zuerst sollte aber ein Konzept vorhanden sein, das ausführlich beschrieben an Okto geschickt werden kann. Zur Hilfe gibt es einen Fragenkatalog des Wiener Community-Senders. Die Produktionsmöglichkeiten personell wie technisch sollten realistisch sein (irgendwas zwischen Mück und Spielberg) und die Menge an Sendungen sollte angegeben werden.

Angefangen wird dann mit einer „Nullnummer“, die mit teilweise Unterstützung von Okto produziert und quasi als Brandprobe für die eigenen Fähigkeiten wird. Der ORSCH (© Karl Farkas, er bezeichnete in einem mitgezeichneten Pausengespräch mit Waldbrunn damit die „Österreichische Rundschau“) ist ja ein gutes Beispiel dafür.

Es gibt aber eben auch Schulungen, die bei der Entwicklung und Produktion der Sendung Unterstützung geben. Einige davon sind für alle ProduzentInnen obligatorisch, vor allem die „Medienrechtseinschulung“, in der Grundlagen des Medienrechts und ihre Auswirkung auf die Gestaltung von Beiträgen sowie verschiedene urheberrechtliche Fragen vermittelt werden. Die Basisseminare setzen sich außerdem mit der Kameraführung, den Prinzipien der Bildgestaltung, den Grundlagen der Studiotechnik und dem Videoschnitt auf FinalCut Pro auseinander. Für die Schulungen ist ein Unkostenbeitrag zu bezahlen.

Schließlich wird die Nutzungsvereinbarung unterschrieben, worin die Verantwortung für die zuerkannte Sendezeit und die Verpflichtung zur Einhaltung der Okto-Richtlinien und des Mediengesetzes verankert sind.

## Die Sendungen: Soziales, ...

Das Programm ist so vielfältig, dass es schwer fällt, nur einige kurz vorzustellen, aber es soll Gusto machen auf das innovativste Fernsehen seit der gestellten Mondlandung von Stanley Kubrick.

Allen SozialarbeiterInnen und PädagogInnen sei „SEE YOU TELEVISION“, das Jugendformat des Verein Wiener Jugendzentren mit Beiträgen zu allem, was für die Jugendlichen in Wien Thema ist, empfohlen. Ebenso verhält es sich mit „Klappe“, einer Magazinsendung mit Reportagen und Beiträge von jungen Leuten, einer Produktion des wienXtra medienzentrums und Juma (Jugendmagazin mit Jugendlichen aus aller Welt).

Sehr interessant sind aber auch hier die tieferen (aber nicht seichteren) Einblicke in beispielsweise das Alltagsleben von MazedonierInnen und Roma bei „Macedonian Roma TV“. Das Publikum wird mitgenommen zu Hochzeitsfeiern, Taufesten und vielen anderen Veranstaltungen. Moderiert wird das abwechslungsreiche Programm auf deutsch, türkisch und mazedonisch: Cilj ove visejezicne emisije je da tokom jednocasovnog emitovanja prikaze kulturno-zabavni zivot ljudi sa prostora bivse Jugoslavije, naseljenih u Becu (Auflösung auf [www.okto.tv](http://www.okto.tv)).

In „common!motion!“ präsentieren sich alle vier Wochen LesBiSchwul/Transgender Menschen und das dem Straßenmagazin entsprechende visuelle Medium

„Augustin TV“ porträtiert AugustinverkäuferInnen, MusikerInnen und KünstlerInnen abseits des Mainstreams.

#### **kulturelles, ...**

Neben zahlreichen anderen Kunstsendungen finden sich „OFF“ (freien Theaterszene), „New Ordner“ (Magazin für Netzkultur), „kit“ (Display & Kommunikationsplattform für die junge (noch) nicht etablierte Kunstszene Wiens), „K3“ (Kulturmagazin über Djing, Vjing, Turntabelism, Videokunst) und „FS Soho“ (Soho in Ottakring). Viele Sendungen zeigen auch ungezeigte (Kurz-) Filme aller Genres (Dorsch TV, Diagonale TV, play: special edition, superact und Film frei!), und lustig geht es bei der „3. Türkenbelagerung“ zu. Diese Sendung zeigt satirische Episoden rund um das (Zusammen-) Leben von ÖsterreicherInnen und türkischen MigrantInnen.

Die beiden Magazine „Agenda 21 – In Wien mitgestalten!“ und „AKKU“ setzen sich mit der Planung des urbanen Lebens und seiner Infrastruktur auseinander.

#### **politisches, ...**

„Vitamin C“ beschäftigt sich mit der „literarisch-kulturellen Osterweiterung“

und „30 minutes African Art“ präsentiert preisgekrönte Kurz-, Animations- und Spielfilme, Interviews, Künstlerportraits und Diskussionen, die das Thema Afrika in all seinen künstlerischen und kulturellen Facetten sichtbar machen.

„TV+“ ist ein Sprachrohr für HIV-positive Menschen und für Kapitalinke gibt es „ROH“, dass sich mit feministischen, antirassistischen, ökologischen und kapitalismuskritischen Inhalte jeweils Sonntag Abend für eine Viertelstunde auseinandersetzt.

Der „Globalista Living Room“ widmet sich als international ausgerichtetes Musikmagazin vornehmlich dem künstlerischen und kulturellen Schaffen von Frauen sowie sozialen und kulturellen Projekten mit Schwerpunkt Süd- und Lateinamerika.

#### **aber auch Obskures**

Unter „Wrestling Fightnight“ verbirgt sich tatsächlich das, was ausgesprochen wird, nämlich dumpfe Typen, die sich gegenseitig die Köpfe gegen Absperrungsseile pempeln, also nix Heumarkt anno dazumal.

In „StyleAttack“ werden Wiener PasantInnen über Self-Styling aufgeklärt und

## Ausbildungs- und Beratungsprojekte neu

**D**ass sich bei den Ausbildungs- und Beratungsprojekten des WUK sehr viel verändert hat, werden die meisten wissen. Jugendprojekt, Schönbrunnprojekt und Holzwerkstatt – allesamt Projekte mit einer zum Teil mehr als 20 jährigen Tradition – gibt es nicht mehr.

An ihre Stelle sind mit Jänner 2006 fünf neue Projekte getreten deren Namen noch etwas gewöhnungsbedürftig sind. Sie lauten Malerei [LAP und a.o.LAP], Maurerei [LAP] und Tischlerei [LAP und a.o.LAP].

Hinter der Namensänderung verbergen sich bedeutsame Veränderungen in der Projektstruktur und teilweise auch der Zielgruppe, die das WUK im Auftrag des AMS Wien für dieses Jahr vornehmen musste. Künftig werden Lehrlinge (zwischen 16 und 25 Jahren) in den drei Berufssparten erst ab dem zweiten Lehrjahr ausgebildet und bis zur Lehrabschlussprüfung [LAP] gebracht.

Ergänzend dazu wird in den Berufssparten Malerei und Tischlerei auch ein Kurs für außerordentliche LehrabschlusskandidatInnen [a.o.LAP] angeboten. Diese müssen bei Projekteinstieg über 18 Jahre alt sein und brauchen über keine Berufsvorerfahrung zu verfügen. Sie besuchen im Unterschied zu den ordentlichen Lehrlingen nicht die Berufsschule, sondern werden im Projekt auf die GesellInnenprüfung vorbereitet.

Auch örtlich hat sich einiges verändert: mit Ausnahme der Tischler [a.o.LAP] sind alle Gruppen in der Triesterstraße untergebracht, die frei werdenden Räumlichkeiten im WUK und in der Staudgasse wurden von den neuen Equal-Projekten des WUK übernommen.

Einschneidende Veränderungen gab es auch bei der Belegschaft: Insgesamt 12 MitarbeiterInnen aus den Projekten haben das WUK verlassen, zum Teil, weil ihnen nach der Umstrukturierung keine adäquate Beschäftigung mehr

angeboten werden konnte, zum Teil, weil sie zu den veränderten Arbeitsbedingungen (Gehaltsreduktion, Stundenänderungen, erhöhte TeilnehmerInnenzahlen) nicht mehr weiter machen wollten.

Für die WUK-Ausbildungsprojekte ist das ein herber Verlust – angesichts des Umstands, dass die Projekte vom AMS für 2007 öffentlich ausgeschrieben werden, die strukturellen Änderungen aber eine notwendige Vorleistung sind, um die Konkurrenzfähigkeit gegenüber anderen Anbietern herzustellen.

Bleibt zu hoffen, dass diese – unter hohem Zeitdruck durchgeführten – Veränderungen mithilfe, die Weiterführung der Projekte durch das WUK nachhaltig abzusichern.

Genauer gibt es dazu sicher schon im nächsten *Info-Intern* nachzulesen.

*Vincent Holper*

die „Schwestern Brüll“: Das kann ich auch zeigen als „embedded artists“ dilettantisch „experimentelle Wege der Idealidentitätsrealisation, um festzustellen: es geht nicht darum, etwas zu werden, sondern darum, etwas zu tun.“

Die Anti-Talkshow „monochroms taugshow“ und die Talkshow „Mehmet Keser Show“ (türkisch mit deutschen Untertiteln) sind ebenfalls gute Beispiele, dass Okto möglichst kein einheitliches Format sein möchte. Wo gibt es das heutzutage noch? Entweder Ronaldo oder Christiane Hörbiger, sonst Stille.

Gefährlich klingt „Hagazussa“, das sich mit Hexen, Heiden, Magie und dergleichen beschäftigt, oder doch nicht?

### Vertiefungsgebiete

An bestimmten Samstagen zeigt Okto mehrstündige Schwerpunktsendungen, die jeweils von einer ExpertIn kuratiert werden und sich einem bestimmten Thema oder einer Fragestellung mit Filmen, Diskussionen, Reportagen und Interviews annähern. Okto präsentiert sich auf [ww.okto.tv](http://ww.okto.tv), wo übrigens die Sendungen online in einem Archiv zu finden sind, folgendermaßen:

„Okto ist frei von wirtschaftlichen Zwängen, denen kommerzielle Privatsender unterworfen sind. Denn Okto ist als nicht-kommerzielles Projekt nur den eigenen Idealen verpflichtet. Was auf Okto gezeigt wird, bestimmt also nicht der Markt. Okto

rückt einfach die Menschen und ihre Themen ins Bild – egal, ob sie Quotenhits sind oder nicht. Die ProduzentInnen gestalten ihre Sendungen unentgeltlich. Okto stellt ihnen die nötige Infrastruktur kostenlos zur Verfügung.“

Schau rein! Fernsehen kann Spaß machen!

Community TV-GmbH  
1140 Wien Missindorfstr.21, Tor 12  
Rückfragen an Renate Billeth  
Telefon 786 24 42-17  
[rb@okto.tv](mailto:rb@okto.tv)  
[www.okto.tv](http://www.okto.tv)

## Break your bonez!

Während hierzulande Old School-FreundInnen wie ich bierbäuchig den Jungspunden der New West Coast nachtrauern, weil ihre Spins nicht mehr ganz so sitzen wie zu Zeiten eines seligen Mr. Boogaloo oder der New York City Breaker, begeistert eine neue Minderheitentanzsensation den Clubglobus. Auch diesmal ist es nur eine Handvoll, die angemessenen Leistungen des Körperverbiegens zeigen können. Es handelt sich natürlich um Krumping, dem Nachfolgetanz des Clowning. Bekannt wurde dieser Tanz wie seinerzeit „Beat Street“, der Breakdance, durch den Film „Rize“ ([www.rizethemovie.com](http://www.rizethemovie.com)).

Krumping ist ein in der afro-amerikanischen Gemeinde von South Central Los Angeles in den frühen Neunzigern entstandener Tanzstil. Er umfasst neben Freestyle-Tanzbewegungen auch kunstvolle Gesichtsbemalungen und wird in Regel in einer Gruppe bzw. als Wettstreit (Battle) aufgeführt. Krumping ist ein sehr schneller, expressiver Freestyle-Tanz, der viele Elemente des Breakdance und afrikanischer Stammes-Tänze enthält. Die Krump-TänzerInnen erzählen mit ihren Bewegungen Geschichten oder drücken als ungerecht empfundene soziale Missstände aus.

### Interaktiver Tanz

Krumping wird auf offener Straße getanzt und ist „interaktiv“, das Publi-

kum wird in das Geschehen einbezogen und zum Mitmachen animiert. Es gibt auch Battles, also tänzerische Wettkämpfe zwischen verschiedenen Crews (auch „Clown-Gangs“ genannt).

Wichtiges Element des Krump ist die Gesichtsbemalung der Tänzer, welche die Funktion einer Art „Maske“ erfüllt und sowohl den Gefühlen der Tänzer Ausdruck verleihen als auch eine die Distanz zwischen der Rolle des Tänzers und dem Menschen hinter der Maske darstellen soll. Die Gesichtsbemalung hat ihre Ursprünge im Clowning, wird aber oft auch mit afrikanischen Stammesriten in Verbindung gebracht.

Der verurteilte Thomas Johnson begann nach seiner Freilassung als Hip-Hop-tanzender Tommy the Clown aufzutreten und wurde Vorbild für viele Kids. Schließlich gründete Tommy die „Clown-Dancing-Academy“ und nahm einige Jugendliche als feste Crew auf, andere gründeten eigene Tanzgruppen – das Clowning war geboren.

### Vom Clowning zum Krumping

Im Jahr 2002 hatten Cesare' L. Willis, bekannt als Tight Eyez, und sein Kumpel Christopher Toler, in der Szene bekannt als Lil C, beides ehemalige Mitglieder der Clown-Dancing-Academy, genug davon, für andere den Entertainer zu spielen. Sie sehnten sich nach mehr und erfanden kurzerhand das Krumpen.

Der Begriff „Krumping“ ist ein Kunstbegriff: „Wir brauchten ein Wort, das ausdrückt, was wir tun. Es bedeutet, dass

man irgendwie durchgeknallt ist, aufgedreht und gleichzeitig voll Power“. Mit der Abspaltung der Krumper von den Clowns entstand auch eine Art Rivalität zwischen den Tanzstilen. Während Tommy the Clown die Bewegungsabläufe beim Krumping für „unkontrollierte Zuckungen“ hält, sind die meisten Krumper der Meinung, Clowning wäre „langweiliges Entertainment“.

Um herauszufinden, welcher Tanzstil der bessere sei, werden in Los Angeles regelmäßig sogenannte Battlezones veranstaltet, Tanzwettbewerbe, bei denen Krumper und Clowns in verschiedenen Kategorien gegeneinander antreten.

Nach einigen Versuchen im Selbststudium riet mir die Physiotherapeutin, jünger zu werden oder aber weitere Bandscheibenvorfälle in Kauf zu nehmen.

*Smurf Electrico*



FOTO: INTERNET

# Macht Platz – WUK wird 25!

## Programm von Parkfest bis MAZE

Das WUK feiert 2006 ein Vierteljahrhundert alternativer Lebenskultur, Innovation und Experiment in Kunst, Kultur und gesellschaftlichem Engagement. Wir nehmen den Geburtstag als Anlass: zum Mauern Aufbrechen und Einblicke Gewähren, zum Nachdenken, Vordenken und aus den Nähten Platzen!

Im Rahmen von **Macht Platz – WUK wird 25!** verwandelt sich der begrünte Innenhof des WUK zum Ort entspannter Sommerabende. Von 10. Juli bis 31. August laden wechselnde Bands und DJs bei freiem Eintritt zum Open Air Platzkonzert: Live Romamusik, Jazz, Singer/Songwriting, DJing, Lesungen des Ersten Wiener Lesetheaters und vieles mehr ...

**PLATZebo**, eine von ArchitekturstudentInnen der TU Wien entwickelte und umgesetzte temporäre Architekturintervention im Innenhof, steht im Zeichen neuer Perspektiven und Einblicke ins WUK, endlich barrierefreier Zugänge für zentrale Veranstaltungsräume sowie neuer Plätze zum Verweilen und Entspannen. Platzebo legt den Finger auf bauliche Strukturängel eines 150 Jahre alten Gebäudes.

„Wie es damals wirklich war“ dokumentiert die Ausstellung **Macht, mach Platz!** Umfangreiches Fotomaterial zur Wiener Szene der Jahre 1972 bis 1982, bereits 1983 Teil einer gleichnamigen Ausstellung in der Secession, wurde von Christian Schreibmüller neu gesichtet und zusammengestellt.

Im Herbst ist Zeit zum Nachdenken. In der Woche um den 3. Oktober, dem historischen Eröffnungsdatum 1981, stellen wir uns die Frage nach einem **Platzwechsel**. Im Rahmen einer diskursiven Veranstaltungsreihe mit Fokus auf den Begriff der Alternative soll Rückblick und Vorschau gehalten sowie Perspektiven und Positionen alternativer Kultur heute ausgelotet werden.

Am 4. Oktober verwandelt sich das WUK in einen Festplatz. Wir feiern Geburtstag nach allen Regeln der Kunst und laden anschließend zu „**Maze**“ in die Ateliers und Werkstätten des WUK.

Und zum Abschluss ist Platz für Dramatikerinnen: Bei den Dramatikerinnen Tagen im November lesen junge Autorinnen aus dem deutschsprachigen Raum,

## Sex ohne Feng Shui-Beratung?

Kann sein, dass ich nichts davon verstehe oder dass ich mich irre. In dem Fall seid bitte nachsichtig. Aber ich habe seit vielen Jahren einiges Unbehagen, und ich kann es am besten mit einem Spruch ausdrücken:

„Sex ohne Feng Shui-Beratung?

Kochen ohne Allergie-Diät?

Familientreffen ohne Kommunikations-Training?

Erziehen ohne Kinderpsychologie?

Wie haben wir das mit dem Leben früher gemacht?“

Gehen ohne Krücken? Kaum ein Lebensbereich, in dem wir noch ohne fremde Hilfe auskommen sollen. Ist es nicht so? Und für Institutionen – von multinationalen Konzernen bis zu NGOs – gilt das Nämliche und noch mehr: ohne Berater (-firmen) geht gar nichts mehr.

Und die Kosten für allerlei Beratung steigen und steigen, und die Berater (-firmen) verdienen sich krumm und dämlich.

Das WUK hat in den 90er-Jahren begonnen, sich helfender Hirne von außen zu bedienen, anstatt über Probleme und Lösungen selber nachzudenken und sich zusammenzustrreiten. Und ein Motiv war auch, dass sich mit dem Status quo Unzufriedene eine „kompetente Bestätigung“ für ihre Änderungswünsche, eine Fliegenklatsche gegen die „Beharrenden“ holen wollten.

Organisationsentwicklungs- und ähnliche Prozesse wurden „extern“ organisiert und moderiert, fanden teilweise mit enormer Beteiligung und Begeisterung von WUKtätigen statt – und sie waren immer teuer und hatten immer eine riesige „Projektarchitektur“ mit Entscheidungsstrukturen, die für einfache WUKtätige kaum zu durchschauen waren. Das Ergebnis war trotzdem stets sehr bescheiden. Was aber leider nicht hinderte, gleich die nächsten externen BeraterInnen ins Haus zu holen.

Der letzte derartige Versuch ist „WUK bewegt“. Als Strategieprozess angekün-

digt, fand es bei vielen (auch bei mir) von vornherein nicht mehr die Begeisterung wie frühere OE & Co, wurde aber trotzdem – und trotz wieder aufwändiger „Projektarchitektur“ – stringent durchgepusht. Die bisherigen Ergebnisse sind bekannt, ich möchte sie hier gar nicht kommentieren.

Warum machen wir nicht wieder Politik mit Herz und Hausverstand? Warum strengen wir uns nicht selbst an? Warum verwenden wir nicht unsere eigenen Hirne? Verstecken wir uns doch nicht hinter BeraterInnen und vorgefertigten Beratungs-Architekturen. Sie bringen schon deswegen nichts, weil sie das WUK und seine verschiedenen Philosophien und Interessen eh nicht unter einen Hut kriegen können.

Alleine (hm, wie alleine können hunderte WUKtätige schon sein?) ist es auch schwer. Aber immer noch leichter, vor allem, wenn ein gemeinsamer Wille da ist. Denn so blöd sind wir auch nicht.

*Rudi Bachmann*

geboren in den „langen“ 70-ern (1969 bis 1983) aus ihren aktuellen Theatertexten (Kathrin Röggla, Felicia Zeller, Maxi Obexer, Katrin Schurich, Anja Hilling, Gerhild Steinbuch u.a.).

**Macht Platz – WUK wird 25!**

Mo 10.7./19:00 im WUK-Hof: **Eröffnung** der „Rampe“

Mo 10.7. bis Di 10.10. WUK-Fassade und Hof: **PLATZ**ebo lädt ein, sich neuen PLATZ im WUK zu nehmen (räumliche Hofintervention der TU Wien)

Mo 10.7. bis Fr 18.8. im WUK-Projekt-raum: **Macht, mach Platz!** Wiener Szene 1972 bis 1982, Ausstellung. Täglich von 14:00 bis 22:00 Uhr.

Mo 10.7. bis Do 31.8. im WUK-Hof: **Platzkonzert.** Täglich wechselndes Liveprogramm. Montag bis Donnerstag von 18:00 bis 22:00 Uhr.

**Park Platz am 30.6.**

Den Auftakt der Geburtstags-Aktivitäten gestalten Gruppen aus dem Haus, denn

bereits am Freitag, dem 30. Juni, von 15:00 bis 22:00 Uhr, findet im Arne Carlsson-Park (Ecke Währinger Straße und Spitalgasse) ein großes **WUK-Parkfest** statt.

Beim WUK-Parkfest präsentiert sich das Haus in seiner bunten Vielfalt eines soziokulturellen Zentrums. Dafür garantieren Auftritte der Kindergruppen und Schulen des WUK ebenso wie die vielen interkulturellen Tanz- und Musikdarbietungen. Und mittendrin ein vom Verein Juvivo organisierter Breakdance-Battle, bei dem Jugendliche ihr Können zeigen.

Mitmach-Angebote und Spiele für Kinder, Modeschau, HipHop, Capoeira, Breakdance-Battle, African Corner, Trickfilme, Führung durch die Zeitgeschichte-Ausstellung im Luftschutzbunker, Irische Volkstänze, Footbag, Pflück-Bilder, Flohmarkt, Kurdische&Persische Musik, Afro-Beat mit Deep Energy, BAMFA All Stars Percussiongruppe, DJ Leon Koffi, internationales Essen&Getränke, eine WUK-Geburtstagstorte und vieles mehr.

Info-Stände gibt es von: Asyl-in-Not, Iranische Bibliothek, Kurdisches Zentrum, Alternativschulen, Kindergruppen (Gemeinsam Spielen, Kinderinsel), BAMFA-Black Artists and Musicians Forum in Austria, Capoeira-Gruppe Brasa Brasil, Schwarze Frauen Community, Verein für Auslandsdienst, WUK *Lasst uns hier noch ein redaktionelles PS anführen: Wir wissen, dass das für die Ankündigung des Parkfests ziemlich spät ist, weil das Info-Intern erst am 29.6. ins WUK geliefert wird. Aber erstens sind jeder Redaktionsschluss und jeder Erscheinungstermin sozusagen ein terminliches Pech. Und zweitens muss es in eurer Lieblingszeitschrift erwähnt werden, weil die vielen, die unermüdlich, unbezahlter Weise und mit äußerst bescheidenen Mitteln das Zustandekommen dieses „Außer-Haus-Kulturdschungel-Fests“ bewerkstelligt haben – allen voran Margit Wolfsberger – unbedingt vor den Vorhang gebeten werden sollen.*

## Platzkonzerte im WUK

**E**ntspanntes Lauschen und Loungen im WUK-Sommer! Im Rahmen der Feierlichkeiten zu „25 Jahre WUK“ wird im Sommer der WUK-Innenhof bespielt: Live-Musik, DJing und Lesungen sorgen für angenehme Sommerabende.

Etablierte MusikerInnen der Stadt wie Der Schwimmer, der Akkordeonist Norbert Trummer (30.8.), der Pianist Martin Klein (24.7.) oder die Singer-Songwriter Clint und Dominik N. (10.7.) präsentieren ihre Musik live. Dem „Falter“ zufolge ist Der Schwimmer (17.7.) „einer der leiwandsten Popmusiker der Stadt“. Er verbindet in seiner Musik verschiedene Ansätze: Elektronik, Sixties-Hammond-Swing, Pop und Minimal. Sein Auftritt gibt einen Ausblick auf die neue CD „Poplawok“, die im Herbst 2006 erscheinen wird. Über Clint (7.8.) heißt es: „Die Stimme atmet den Staub des U.S.-amerikanischen Hinterlandes und das Songwriting wurde an brennenden Herzen geschult.“ (Megaphon)

Jeden Dienstag heißt es programmatisch: „Roma Lepschi“! Das wienerische

„auf Lepschi gehen“ ist dem Tschechischen entlehnt und steht für „sich vergnügen, ausgehen, herumtreiben“. Diese Reihe zeigt die musikalische Buntheit des „zigeunerischen Wien“ – hier treffen Größen der Szene auf Newcomer, ihr gemeinsamer Nenner ist der Hang zur Improvisation. Für spannende Hörerlebnisse wird die Jazzwerkstatt Wien sorgen: An vier Abenden bekommt der Jazznachwuchs im WUK eine Open Air-Improvisationsbühne.

Alle Live-Auftritte werden von DJs umrahmt, die die Ohren den Sommer hindurch jeweils ab 18:00 mit chilligen wie mit loungigen Sounds versorgen – von Pop bis zu Weltmusik aus allen Regionen. Weitere Programmpunkte des Sommers: Das Erste Wie-

ner Lesetheater bestreitet vier Abende, einer davon (17.8.) steht unter dem Motto „Neues über die Katze“ und präsentiert Texte über Katzen: Etwa von Charles Bukowski, Franzobel und James Joyce.

Der Sommer kann kommen. Der Innenhof des WUK lädt zum Verweilen und Zuhören ein.

*Platzkonzert im WUK 10.7. bis 31.8. jeweils Montag bis Donnerstag Beginn 20:00 Uhr*

*Platzkonzert Lounge an allen Tagen von 18:00 bis 22:00 Uhr*

*Eintritt frei*

*Programm auf [www.wuk.at](http://www.wuk.at)*

*Jürgen Plank*

**Clint bringt am 7.8. Americana-Feeling ins WUK**



FOTO: ARCHIV CLINT

# Laut denken

**Vor kurzem ist die vierte CD von Denk erschienen.**

**Von Jürgen Plank**



**Birgit Denk von der WUK-Band Denk**

**B**irgit Denk probt im WUK. Ihre aktuelle CD „Laut“ ist Grund genug für ein Gespräch übers Kinderkriegen, Armut in Österreich und Michael Jackson – und über Manuel Ortega, der das WUK nicht kennt und trotzdem ein Star ist.

*Die neue CD heißt „Laut“ – bist du selbst „laut“?*

Ja, selbstverständlich! Ich bin jemand, der laut ist und das auch weiß. Sich dabei auch ziemlich den Schädel angehaut hat und lernen hat müssen, wann es besser ist, nicht laut zu sein. Ich bin laut und habe damit leben gelernt, und ich denk mir, dass es wichtig wäre, dass mehr Leute laut sind. Ich hab das Gefühl, dass wir in Anpassung versumpfen. Jeder versucht, seinen Kopf nicht in die Höhe zu strecken, weil es ganz gefährlich ist, eine Meinung zu haben. Das stört mich, und das hat nicht nur damit zu tun, dass man etwas laut vertritt.

Ich bin jemand, der auch sehr gut zuhören kann, wenn jemand etwas leise sagt. Das hat beides miteinander zu tun, und das ist ein Thema der CD, das sich durchzieht: Ich gehe davon aus, dass man nur in der Konfrontation mit anderen, indem man das sagt, was man denkt, irgendetwas weiterbringt auf dieser Welt. Und das wollte ich rüberbringen.

*Sind deine Texte Abstraktionen oder aus dem Leben gegriffen?*

Ich kann nur über Dinge schreiben, die aus meinem Leben sind, ich kann nicht über die Bergwelt Tirols schreiben, weil

ich nicht dort wohne. Auch nicht über die Probleme als 35-Jährige in Tirol. Natürlich hat es sehr mit meinen Erlebnissen zu tun, aber ich gehe davon aus, dass Grundprobleme und Grundmuster, die man bis zum Tod durchmachen muss, bei allen ziemlich ähnlich sind, und deswegen denke ich, dass das auch andere Leute anspricht.

Das heißt nicht, dass ich das alles 1:1 erlebt habe. Es sind auch Geschichten enthalten, die mir andere erzählt haben und die ich emphatisch nachempfinden kann.

## **Es herrscht Biedermeier**

*Welche Grundprobleme siehst du im Leben?*

Das ist etwa die Frage: Wie lebt eine Frau in meinem Alter in unserer Gesellschaft? Das ist ein großes Thema, das nicht nur Frauen angeht, sondern auch die andere Hälfte der Bevölkerung. Mit welchen Gefühlsebenen hat man sich da auseinander zu setzen – und darüber kann man Texte schreiben.

Ein anderes Grundproblem ist diese konservative Welt, in der wir leben. Dieses intellektualisierte Auf-Cocktailpartys-Gehen; und ÖVP zu wählen ist eh ganz schick, weil die kennen sich wirtschaftsmäßig so gut aus.

Da diskutiere ich mit Leuten, von denen ich nie gedacht hätte, dass sie so denken. Ich sehe, dass sich die Leute sehr auf ihre Kohle zurückziehen, sehr stark auf dieses „Wir sind so hip und so gescheit“; das stört mich sehr stark.

*Das ist aber nur eine kleine Gruppe, denn rund eine Million der ÖsterreicherInnen lebt an oder unter der Armutsgrenze oder ist armutsgefährdet...*

Richtig. Aber medial, ich sage jetzt mal dancingstars-mäßig, ist das schon alles auf dem aufgebaut: Uns geht es ganz super, und wir lernen den Walzer. Es herrscht momentan eine starke Biedermeiersituation.

Und wenn man jetzt dem Fernsehen, dem Radio und den Zeitungen folgen würde, dass alles ein Hit ist und es uns ja eh ganz gaudi-artig geht, dann ist diese große Bevölkerung, der es nicht so geht, komplett unterrepräsentiert – sowohl in der Literatur, in der Musik, als auch in den Medien. Und das ist etwas, was mich stört.

## **Und wie schaut's mit Kindern aus?**

*Wie lebt frau in der heutigen Gesellschaft?*

Wir haben ja das Problem, dass wir die Wunderwutzi der Gesellschaft sein müssen, weil wir arbeiten und Kinder kriegen sollen, denn wer soll denn die Sozialleistungen bezahlen? Den Haushalt sollen wir auch noch schupfen. Und wir sollen auch noch geil ausschauen, und sobald man sich einer Anforderung absichtlich verweigert, hat man es als Frau schwieriger als ein Mann.

Ich bin 35 Jahre alt und bei allen Interviews über dieses Album – außer von dir – bin ich gefragt worden, wie alt ich bin. Und tapfere JournalistInnen fragen dann auch noch, wie es mit Kindern aussieht. Das habe ich bei männlichen Musikern noch nicht bemerkt, dass das eine wichtige Frage wäre.

*Apropos Dancing-Stars: Da hat ja Manuel Ortega gewonnen, der Duettpartner auf deiner neuen CD. Wie war diese Zusammenarbeit?*

Der Manuel ist ein ganz Lieber, wirklich! Das ist ein entzückender Mensch, einer von den Guten. Er hat sich aber für einen anderen Weg entschieden, aus seiner ganzen Geschichte heraus und auch wegen dem, was er musikalisch möchte: Manuel möchte präsent sein, er möchte sich zeigen und so seine Geschichte verbraten, die ihm wichtig ist.

Im Vergleich zu mir geht er einen komplett anderen Weg, der ist nicht besser oder schlechter. Wir kommen aus verschiedenen Welten, der Manuel war hier im WUK bei mir proben, weil wir den Song auch live gemacht haben, und in meiner Lebenswelt ist es lustig, wenn mich jemand anruft und fragt: Wo ist das

WUK? Und genau darum geht es: Man soll miteinander Sachen tun und reden, auch wenn man aus anderen Welten kommt.

### Jede/r kann ein Star sein

*Würdest du ihn jetzt als Star sehen?*

Manuel ist ein Star. Ein Star ist jemand, den ganz viele Leute kennen. Viele wollen so sein wie er. Ich bin auch ein Star, weil das für mich nur bedeutet, dass jemand etwas gut kann, wofür ich ihn schätze: Kochen, Schreibmaschine schreiben oder eben super singen oder im Fernsehen Kinder erziehen.

Heute kann jeder ein Star sein, und das finde ich sehr schön, weil es dadurch alle sind. Ich komme ja aus der Altenpflege, und da gibt es das Modell der Altenpflege nach Böhm, das besagt: Wenn ich einem alten Menschen nur für fünf Minuten pro Tag zuhöre und ihn zum Star mache, dann geht es ihm gut.

*Wie ist die Coverversion von Michael Jacksons „Thriller“ entstanden? Das ist ja*

*von einem der besten Popalben aller Zeiten!*

Meine Oma sagt bis heute „Triller“ und nicht „Thriller“! Wir haben bei einem Halloween-Fest gespielt und The Cure gecouvert und beschlossen, „Thriller“ zu spielen. Alex Horstmann hat das mit einem Übersetzungsprogramm gemacht, und dann ist dieser Text herausgekommen, und es heißt bei uns eben „Triller.“

### Geliebt hab ich den Sowinetz

*Welche Vorbilder gibt es für dich?*

Für mich war früher die Frage: Jackson oder Prince – und da hat mich Prince sexuell mehr angesprochen als der androgyne Herr Jackson. Dinge wie Nirvana oder Red Hot Chili Peppers waren für mich revolutionär. Was Denk betrifft, bin ich – 1971 geboren – ein Kind des Austro-Pop: Das war das Jahr von „Da Hofa“, 1970 war „Wia a Glockn“. Prokopetz und Danzer waren geniale Songschreiber, das sind riesige Vorbilder, die nicht erreicht werden wollen. Da können

Silbermond etwa – die konservativ werden, wenn man sich die Texte anhört – nicht mithalten.

*Was sagst du zu Bezügen wie Ostbahn-Kurti und Stefanie Werger?*

Die Frau Werger ist eher an mir vorbeigeschrammt. Die fand ich kurz cool und dann war sie Schlager. Da ist mir Maria Bill näher gewesen. Ostbahn-Kurti kam erst später, und mir als Mädchen war das zu sehr Bubenmusik, ich bin ja mit den Schmetterlingen groß geworden. Die hat mein Vater beim Frühstück oft aufgelegt. Und um noch weiter zurück zu gehen: Qualtinger, Farkas und Waldbrunn – und sehr geliebt hab ich Kurt Sowinetz.

*Denk: „Laut“ (Universal, 2006)*

*www.bdenk.at*

*Live am 6.7. in Wiesen*

## Hört endlich auf, Cola zu unterstützen!

Drinking Coca Cola in India is like drinking farmers blood“, brachte es ein indischer Aktivist gegen Umweltverbrechen der großen Konzerne auf den Punkt. Die indische Grundwasserbehörde hat festgestellt, dass in den fünf Jahren, in denen Coca Cola Abfüllanlagen betreibt, der Grundwasserspiegel um zehn Meter gesunken ist. Das führte zu Missernten und zur völligen Verarmung der Bevölkerung. Missernten zwingen oft genug bäuerliche Familien, ihr Land zu verkaufen und in die städtischen Slums zu ziehen. Boden und Grundwasser in der Umgebung der Anlagen wurden verschmutzt und Giftmüll als Dünger an die ahnungslosen Bauern und Bäuerinnen abgegeben, was zu Leber- und Nierenleiden der Betroffenen führte.

Zudem ist neuerdings bekannt geworden, dass die in Indien verkauften Softdrinks eine bis zu 35-fach höhere Pestizidbelastung aufweisen als erlaubt. Heute wehren sich die Bauern und Bäuerinnen, und eine Gemeinde hat einer der Fabriken ihre Lizenz entzogen und erreicht, dass sie geschlossen wurde.

Wichtige VertreterInnen einer weiteren Gemeinde, die einer Fabrik die Lizenz entzogen hat und die Schließung fordert, wurden kriminalisiert, und ein friedlicher Protestmarsch wurde von der Polizei niedergeschlagen, wobei etwa hundert DemonstrantInnen verletzt und zirka 250 verhaftet wurden.

In Kolumbien wurden achtzehn GewerkschafterInnen des Konzerns ermordet und unzählige vertrieben, eingesperrt, gefoltert oder gezwungen, das Land zu verlassen!

Wäre es nicht endlich an der Zeit, Coca Cola zu boykottieren? In mehreren amerikanischen Universitätskantinen ist es schon von den Getränkearten verbannt worden. Jemand, die/der Cola bestellt, obwohl sie/er von den Verbrechen der Herstellerfirmen weiß, outet sich eigentlich, auch wenn das hart und vielleicht übertrieben klingt, als krasse/r IgnorantIn. Er/sie zeigt, dass es ihm/ihr völlig egal ist, ob anderswo Menschen krank werden und verarmen.

Cola hat es mit viel Werbeaufwand geschafft, sich ein cooles Image zu geben. Lebensfreude pur, schöne junge

Leute, die einen Riesenspaß miteinander haben, da gesellt man/frau sich gerne dazu und wiegt sich in dem Gefühl, dass etwas von dem Flair auf ihn/sie abfärbt von der Flasche, der Dose, dem Glas in der Hand. It's like magic! Wir sind dabei!

Cola gibt es schon so lange, und es wird schon so lange aggressiv beworben und über die ganze Welt verbreitet, dass viele Leute glauben, es sei etwas so Solides und Echtes und Unsterbliches wie der Rock'n Roll oder die Jeans. Aber solche Drinks sind nicht cool, sie sind eklig, grindig! Es sollte echt peinlich sein, sich mit solchen Getränken ertappen zu lassen. Cola stellt auch Fanta und Sprite her.

Pepsi Cola ist nicht unbedingt eine Alternative. Auch dieser Konzern unterdrückt Gewerkschaften. Genauso sieht es mit Africola von Nestle aus.

Es gibt aber durchaus Drinks von Firmen, die sauber sind, die an verbrecherischen Machenschaften nicht beteiligt sind. Drinks, die nicht von multinationalen Konzernen hergestellt werden.

*Maria Bergstötter*

# Fatale Stille rund um den 7. Jahrestag

Von Angelika Schuster und Tristan Sindelgruber

Ruhig ist es geworden rund um die „Operation Spring“ – unserer Meinung nach allzu ruhig. Wir sprechen jetzt nicht von unserem Film. Der ist nach wie vor immer wieder im Kino zu sehen, wird in Sommerkinos präsent sein, hat zuletzt eine Dokumentarfilmwoche in Hamburg eröffnet und einen Preis in Prag erhalten. Zudem haben ihn hierzulande bislang mehr als 13.000 Menschen im Kino gesehen, und im Oktober wird er auf DVD erscheinen.

Doch wie gesagt, darum geht es an dieser Stelle nicht. Es geht um die Stille und das Schweigen der offiziellen Stellen nach all der Aufregung und Betroffenheit im Herbst 2005, nachdem der Film die „Operation Spring“ erneut thematisierte.

Vor sieben Jahren, am 27. Mai 1999, fand die Polizeiaktion „Operation Spring“ statt. Für uns ein Anlass, eine Zwischenbilanz zu ziehen und Fragen zu stellen.

Was hat sich getan, nachdem sich die Aufregung rund um unseren Dokumentarfilm „Operation Spring“ gelegt hat, der nach Meinung vieler Medien einen „Polizei- und Justizskandal“ aufzeigt?

Welchen offiziellen Stellen und Personen ist der Film bislang bekannt? Vielleicht sollten wir besser fragen, wer ihn noch nicht kennt.

Wie viele Anwälte haben den Film gesehen, wie viele Richter und Staatsanwälte? Wie viele Abgeordnete, Beamte des Innenministeriums und Beamte des Justizministeriums – wo nach wie vor eine DVD des Films liegt?

Abseits der Mikrofone und Kameras zeigten sich Beamte, Zuständige aus allen Bereichen, erschüttert, erzählten weitere Details und Unfassbarkeiten. Doch niemand will die Verantwortung übernehmen und sich der „Operation Spring“ erneut und nachhaltig annehmen.

## Das Justizministerium?

Wartet offiziell nach wie vor auf den Abschluss des letzten offenen Verfahrens.

In diesem Verfahren wurde zwar Ende Dezember 2005 ein Urteil gefällt, doch bis zum heutigen Tag wurde dieses dem Anwalt noch nicht einmal zugestellt. Somit ist es ihm bzw. dem Angeklagten bis heute auch nicht möglich gewesen, Berufung einzulegen.

So gesehen hat das Justizministerium wohl noch ein paar Jahre Zeit.

## Das Innenministerium?

Das Innenministerium wurde bei der Premiere des Films im September 2005 von Hofrat Ernst Geiger vertreten, der danach für eine Stellungnahme für Medien nicht erreichbar war.

Und auch in weiterer Folge hatten wir den Eindruck, dass das Innenministerium sich weit zurücklehnte, so weit, dass es nach Möglichkeit niemand sehen und nachhaken sollte.

## Die NGOs?

Viele NGOs, darunter Amnesty International und SOS-Mitmensch, sowie engagierte Einzelpersonen und Gruppen haben im Herbst massiv Druck ausgeübt, dass die „Operation Spring“-Verfahren wieder neu aufgerollt werden sollen. Sie alle haben den Druck mitaufgebaut, der überhaupt erst dazu führte, dass sich offizielle Stellen zu dem Thema äußern mussten.

Sie alle haben sich aber Tag für Tag mit den Auswirkungen von Fremdenfeindlichkeit und der permanenten Verstöße gegen Menschenrechte auseinander zu setzen. Sie schaffen es oft nicht, über Monate an einer Geschichte dran zu bleiben und ihr immer wieder öffentliches Gehör und Aufmerksamkeit zu verschaffen.

## Die Betroffenen?

Was ist aus ihnen geworden? Wie viele von ihnen sind noch in Haft? Wie viele wurden nach dem Absitzen ihrer Haftstrafe in Schubhaft genommen?

Wie viele von ihnen wurden bereits abgeschoben, obwohl massive Zweifel im Raum

stehen, dass ihnen das Recht auf ein faires Verfahren tatsächlich gewährt wurde?

## Wen kümmert es?

Was wir hierzulande und nicht nur in diesem Fall erleben, ist als ein System der kollektiven und systematischen Verantwortungslosigkeit zu lesen.

Alle sehen und wissen, dass Unrecht geschah und geschieht, doch niemand übernimmt die Verantwortung.

## Und wir selbst?

Der Wiener Rechtsanwalt Alfred J. Noll schrieb im „Spectrum“ der Tageszeitung „Die Presse“ vom 1.10.2005 über unseren Film: „Vielleicht stimmt, was Hegel notierte: ‚Originelle ganz wunderbare Werke in der Bildung gleichen einer Bombe, die in eine faule Stadt fällt, worin alles beim Bier sitzt und höchst weise ist und nicht fühlt, dass ihr plattes Wohlsein eben das Krachen des Donners herbeigeführt.‘ Sicher ist das nicht.“

Nun denn, vielleicht werden nun auch wir uns zum Bier setzen und durch unser plattes Wohlsein das Krachen des Donners herbei führen.

Darauf stoßen wir an. Prost!



# Legasthenie-Training in der SchülerInnenschule

Von Karin Sebald



**W**enn intelligente Kinder anhaltende Probleme bei dem Erlernen des Schreibens, Lesens und/oder Rechnens haben, ist eine vorliegende Legasthenie und/oder Dyskalkulie nicht auszuschließen. Der Ursprung liegt dabei in einer differenzierten Funktion der Sinne. Kinder nehmen die Umwelt anders wahr als der Großteil der Bevölkerung. Die Ursachen sind biogenetischen Ursprungs, das heißt, durch gesteuerte Entwicklungsprozesse im Gehirn werden die Sinneswahrnehmungen beeinflusst.

Man/frau geht davon aus, dass bis zu 15 % der Bevölkerung differenzierte Sinneswahrnehmungen haben. Es ist falsch, diese „anderen Wahrnehmungen“ als Störung oder Krankheit zu bezeichnen. Differenzierte Sinne sind, genauso wie es große und kleine Menschen oder Rechts- und Linkshänder gibt, einfach ein Zeichen für die Vielfältigkeit der menschlichen Natur.

Allerdings erschwert die etwas andere Wahrnehmung in den Bereichen Sehen, Hören, Raumorientierung und/oder Körperschema den Umgang mit Symbolen.

Das bedeutet, dass das Erlernen von Buchstaben und/oder Zahlen sowie deren Umgang unverhältnismäßig anstrengend sind. In der Folge nimmt bei Menschen mit anderen Sinneswahrnehmungen die Aufmerksamkeit beim Lesen, Schreiben und/oder Rechnen rapide ab. Hieraus resultieren dann die Wahrnehmungsfehler.

Die AFS-Methode, die den Kindern der SchülerInnenschule helfen soll, setzt an drei Stellen an:

## A

A – wie Aufmerksamkeit: Dem Kind werden verschiedene Aufmerksamkeitsübungen angeboten. Viele Fehler passieren, weil Gedanken und Handeln nicht im Einklang stehen.

Es werden Techniken vermittelt, die dem Kind ermöglichen sollen, mit seinen Gedanken bei der Sache zu sein und zu bleiben.

## F

F – wie Funktionen: Nach der Feststellung, welche Sinneswahrnehmungen bei dem Kind differenziert sind (mittels AFS-Test) wird das spezielle Training zusammengestellt. Es müssen nicht alle Teilbereiche betroffen sein, und das Training findet immer mit Symbolen und ohne Symbole in einer gewissen Reihenfolge statt.

Das heißt, es wird immer nur eine Funktion nach der anderen, die natürlich bei jedem Kind individuell ist, bearbeitet. Dabei werden folgende Bereiche unterschieden:

- Optische Differenzierung (OD) – Unterscheidung der einzelnen Symbole
- Optische Serialität (OS) – die richtige Reihenfolge der Buchstaben
- Optisches Gedächtnis (OG) – Merkfähigkeit von Wortbildern
- Akustische Differenzierung (AD) – Unterscheidung der einzelnen Laute

➤ Akustische Serialität (AS) – die richtige Reihenfolge der Laute

➤ Akustisches Gedächtnis (AG) – sich Gesprochenes merken können

➤ Raumorientierung (RO) – In welcher „Richtung“ werden Buchstaben/Zahlen geschrieben? Verständnis für Maßeinheiten, Größen

➤ Körperschema (KS) – Unterscheidung von links und rechts, Handmotorik

## S

S – wie Symptome: Das Fördertraining beinhaltet das Üben an den konkreten Fehlern, der aktuelle Schulstoff wird berücksichtigt. Denn das Schreiben, Lesen und Rechnen lernen Kinder eben nur durch Schreiben, Lesen und Rechnen!

Wichtig ist, dass die Kinder genügend Zeit für das Erlernen des Schreibens, Lesens und Rechnens bekommen.

Die Kinder der SchülerInnenschule nehmen das neue Angebot begeistert wahr, und auch die Eltern sind froh, dass es nun ein Angebot für ihre Kinder gibt, das über den „normalen“ Deutschunterricht hinausgeht.

Individuelle und bestmögliche Förderung waren und sind wichtige Kriterien der SchülerInnenschule, Legasthenie ist ein Problem, von dem immer mehr Kinder betroffen sind, umso mehr freut es uns, dass wir auch hier wieder den Regelschulen mindestens eine Nasenlänge voraus sind!

*Seit einem halben Jahr ist es dank einer großzügigen Förderung durch eine Privatstiftung möglich, dass in der SchülerInnenschule Kinder mit Teilleistungsschwächen gezielt gefördert werden. Karin Sebald, ausgebildete Legasthenie-Trainee, betreut Kinder im Einzelunterricht sowie in Kleingruppen. (C.G.)*

# Regelei

Eine Ausstellung in der KHEX



Die Ausstellung „Regelei“ verhandelt die Ränder der Ordnung von Gesellschafts-, Wissenschafts- und Kommunikationssystemen. Sie fragt nach dem Nicht-Planbaren und Unvorhergesehenen innerhalb des Regulativen ebenso wie nach einem daraus erwachsenden Handlungs- und Widerstandspotenzial.

Konventioneller Weise wird für die Konstitution und Aufrechterhaltung funktionierender Ordnungssysteme ein zielorientiertes, zweckmäßig systematisches Handeln vorausgesetzt und auch verlangt. Andere Formen des Tätigseins werden als Verlust von (Selbst-) Kontrolle empfunden und als Machteinbuße gefürchtet. Der angenommene Zusammenhang von Ursache und Wirkung trägt hierbei entscheidend zum gewünschten Sicherheitsgefühl bei. Dieses Denkraster wird nahezu auf alle zivilisatorischen und auch natürlichen Bereiche übertragen: Das Wetter wird vorausgesagt, Umfragen und Statistiken machen etwa bei Wahlen große Menschenmassen kalkulierbar, während der „Zufall“ und nichtberechenbare Ereignisse auf Ausnahmehereiche wie Lotto, Krankheit und Tod zurückgedrängt werden. Fließende, diffuse Vorgänge und Handlungsweisen, die ihr eigenes Werden eher beobachten und erwarten und nicht so sehr steuern, sind dementsprechend negativ besetzt. Sie werden als instabil, nebelig, schwach oder auch gefährlich bewertet.

Sind Ordnungssysteme möglich, die nicht auf Vorhersehbarkeit und Bere-

chenbarkeit ausgerichtet sind und damit auch nicht als Machtinstrument zur Verfügung stehen? Lässt sich das Ungewissen und Unbekannte als Teil einer (künstlerischen) Strategie planen im Sinne von konzeptuell integrieren? Welches Potenzial lässt sich aus Momenten der Ablenkung bis hin zur Aufgabe von Kontrolle schaffen? Welche Formen der Widerständigkeit lassen sich aus derartigen Handlungsformen entwickeln?

Die Ausstellung „Regelei“ setzt bei diesen Fragen an. Die ausgewählten Arbeiten entwickeln Aufzeichnungssysteme und Diagramme, die Gesetz- und Regelmäßigkeiten gleichermaßen fassen, wie deren Desorganisation, Auflösung oder das Umkippen ins beängstigend Absurde.

Carla Ahlanders Fotoarbeit *untitled 1-12 (Berliner Meldestellen)* führt die scheinbar immer gleiche, praktikable Ausstattung der behördlichen Empfangsräume vor Augen. Die Raumsichten mit ihren die Vereinzelung betonenden Stuhlreihen zeugen von den alltäglichen Ritualen und Arbeitsabläufen jener Orte, an denen die bürgerlichen Rechte festgelegten Organisationsmustern folgend verwaltet werden. Menschenleer und von brutaler Nüchternheit verkörpern sie das Paradoxon einer Atmosphäre, die zwischen Stille, Langeweile und Angst vor der demonstrierten Machtstruktur oszilliert.

Kennzeichnend für die Arbeiten von Haroon Mirza und Flora Watzal ist, dass sie grundlegende Wahrnehmungsregeln hinterfragen.

Haroon Mirzas Sound-Skulptur *Acoustic space mirrow* sendet gleichzeitig alle an einem Ort zu empfangenden Radioprogramme. Die aus vielen Funksignalen dekodierten Informationen werden in der Überlagerung zu einem rauschenden Klangteppich, die einzelnen Informationen in der Anhäufung aufgelöst.

Flora Watzal erzeugt eine ähnliche Form der Desorientierung, indem sie in ihren

Videos die Fähigkeit ein Objekt zu fokussieren und damit aus seinem Kontext zu lösen umkehrt und stattdessen die Umgebung zum Ankerpunkt des Blicks macht. Ausgehend von formalen Sehgewohnheiten zerlegt sie so die sichtbare Wirklichkeit und zerstört die Vorstellung vom euklidischen Raum.

Jürgen Stollhans hingegen dekonstruiert und ironisiert in seinen Arbeiten verschiedene, der täglichen Medienwelt entnommene Zeichensysteme. In seiner Computeranimation *Mach 8. Erweiterung des Lehrplans* besteht die Erzählung ähnlich wie bei einem Computerspiel aus einem Labyrinth sich unregelmäßig variierender und wiederholender Bildräume. Durch ungewöhnliche Kombinationen und Verschiebungen der Bildmotive und -kontexte legt Stollhans die ursprüngliche Arbitrarität der Zeichen frei und schafft beunruhigende Schattenwelten der Bedeutungen.

Ähnlich wie Jürgen Stollhans erfinden auch Constantin Luser und Gernot Wieland assoziative, privatmythologische und fantastische Systeme.

Constantin Lusers Zeichnungen und Skulpturen sind wuchernde, mentale Landkarten. In den verschachtelten Bauplänen existieren technische Utopien parallel zu organischen und informationstechnischen Überlegungen, die sich mit imaginären Erzählungen kreuzen.

Das fortlaufende Projekt von Gernot Wielant bezieht sich auf die fiktive Figur eines Wissenschaftlers. In Zeichnungen, Büchern und Videos setzt er seine Naturbeobachtungen und Forschungsergebnisse ins Bild und entwickelt dabei in der Anwendung wissenschaftlicher Sprachen und Ordnungssysteme eine eigenständige Poesie.

Die Arbeiten von Alexa Kreißl und Daniel Kerber sind geprägt von der Auseinandersetzung mit megalomanischen, urbanen Architekturen und wuchernden Infrastrukturen. Ihre 2005 entstandene Installation *drifting expectations* basiert auf Beobachtungen von Gebäuden, die durch Erdbeben „zerstört“ wurden, im Zusammenbruch jedoch zu einer neuen, statisch stabilen Form fanden. Die in der Ausstellung zu sehende, gleichnamige Videoarbeit zeigt den Abriss der daraus von Kreißl und Kerber entwickelten Styroporarchitektur durch die KünstlerInnen und treibt so das Spiel mit der Transformation stabiler Ordnungen weiter.

Thomas Hörl und Peter Kozek arbeiten seit 2003 als Künstlerduo **kozek hörlonski** zusammen. Ihr für die Ausstellung ent-

wickeltes Raumbild *The Knitting Nancies Dead Knitting Nancies* basiert auf einer losen Zusammenfügung von Bruchstücken vorangegangener installativer und performativer Arbeiten, die hier aufs Neue in Frage gestellt werden: „kozek hörłonski bitten Ihre beiden Freundinnen Ka... und

Be... um einen Traum: Dutzende Aufzeichnungen systemischer Anordnungen von Paraffinobjekten nach einem kryptischen Zahlensystem. Gebrochener Doppelgalgen, umrankt von wuchernder roter Wolle. Bilder im Sog von Todessehnsucht

und drohender Auslöschung durch fremde Hand. Knoten in großer Auflösung ...“  
*Regelei. bis 22.7.2006. Di-Fr 14:00 bis 19:00, Sa 10:00 bis 13:00 Uhr.*  
*Kuratiert von: Stefan Lux, Annette Südbeck*

## Reif für die (Kinder-) Insel?

**H**eute bin ich ein Löwe!“, begrüßt mich mein Sohn Benjamin bei der Tür zur Kindergruppe. „Und ich bin ein Vampir!“, taucht Simon hinter ihm auf. Beide sind Furcht erregend geschminkt. Ein Tag in der Kinderinsel ist einfach immer ein Erlebnis. Mittwoch ist Ausflugstag: Jetzt im Sommer geht’s manchmal ins Schwimmbad, im Winter ins Haus des Meeres oder in die Bücherei. An „normalen“ Tagen sind sie im Anne-

Carlsson-Park unterwegs. Bei Schlechtwetter und im Winter kann sich Benjamin im großen Saal beim Traktor-, Roller- oder Laufrad-Fahren austoben – Familie X., die in der Wohnung unter uns wohnt, dankt es uns. Heute hat der Papa von Marco gekocht. Es ist noch ganz viel Milchreis von der Nachspeise da, und ich darf auch mitessen. Während wir noch gemütlich plaudern, höre ich hinter mir: „Achtung, jetzt komme ich!“ – Hannah saust von

der Riesenrutsche herunter und rutscht noch durch den halben Raum. Verschlafen kommt Lea aus der Kuschelecke, wo sie ihr Mittagsschläfchen gehalten hat und isst auch noch mit. Als ich fertig bin, reißt sich Benni schweren Herzens los. Ich tröste: „Morgen darfst du ja wieder kommen!“ Und wer weiß, vielleicht hole ich morgen keinen Löwen, sondern einen bunten Schmetterling ab. Neugierig?  
*www.kinderinsel.org*  
*Telefon 402 88 08*  
 Ab September gibt’s noch freie Plätze bei uns!  
*Ulli Tinhofer-Sonntag*

## Zu wenig zum Sterben

**A**ls Mann darf ich einmal miterleben, wie Frauenpolitik in Österreich funktioniert. Vom AMS angewiesen gehe ich als „Wiedereinsteiger“ (Karenzpapa) zu einer Informationsveranstaltung von Trendwerk, um mich dort für einen Job zu bewerben. Trendwerk kann ganz gut mit Manpower verglichen werden, es ist eine LeiharbeiterInnen-Firma, die Arbeitslose einstellt und an Firmen verkauft. Absicherungen gibt es kaum, und während ich bei Trendwerk angestellt bin, können die Firmen mich leicht loswerden (danach sowieso).

In einem vielleicht sogar 30 Quadratmeter großen Raum müssen wir zu fünfzigst Platz finden, und das bei einer Außentemperatur von 30 Grad. Die Veranstaltung dauert zwar nur eine Stunde, aber die vier anwesenden Kinder sind nach einer halben Stunde schon nahe am Schmelzen.

Die vortragende Frau präsentiert wie bei einer Tupperware®-Party und zeigt sich überzeugt, dass 353 Euro für 16 Stunden oder 850 Euro für 38,5 Stunden Arbeit – und das brutto! – ausreichend

sind. Das mit der Kinderbetreuung ist ja auch ein Leichtes, sind ja alles Wiedereinsteigerinnen. Und der Umstand, dass Frauen im Schnitt um ein Drittel weniger verdienen als Männer ist nach wie vor normal und somit hinzunehmen.

Ich nehme mich da einmal tatsächlich aus biologischen Gründen raus, zumal ich mehrmals bevorzugt angesprochen werde, weil mir von Vornherein quasi bessere Chancen zugesprochen werden (männlich, weiß, Mittelschicht). Ich meine zu meiner Nachbarin, dass sie sich „zu einem Mann upgraden lassen soll“, sprich bessere Chancen.

Die Frauen mit großteils Migrationshintergrund sind aber in ihren Fragen sehr klar und wissen, welches Spiel gespielt wird. Denn: Wir sind billige Arbeitskräfte, und Trendwerk verdient doch auch an uns.

Was denn die Jobaussichten sind? Callcenter, Facility Management und andere tolle Dinge mit null Aufstiegschancen. Als Callboy verdiene ich das Zigfache, und Facility Management mache ich sowieso zuhause.

Hört mir auf mit dieser sprachlichen Schönfärberei, hinter all diesem Gewäsch von Human Resource Management und Co. steht nur der klare neoliberale Gedanke: Seid SklavInnen des Kapitals! Ihr bekommt dafür Fernsehen (Brot) und WM (Spiele)!

Es ist ein Skandal, und wir wissen es seit eh und je. Wer im Herbst schwarz wählt, ist sowieso eine „dumme Sau“ (© Wolfi Schüssel), und die anderen Fraktionen werden die österreichische Frauenpolitik auch nicht bessern. Deshalb, Männer: Solidarisiert euch mit den Frauen gegen diese Ungleichheit!

*San Precario*



FOTO: INTERNET

# Sichtbar werden!

Von Jutta Nader, Organisatorin des Projekts



Von 21.4. bis 23.4. fand das erste österreichische Treffen von Menschen mit Armutserfahrungen unter dem Titel „Sichtbar werden!“ im WUK statt. 100 Erwerbsarbeitslose, MitarbeiterInnen von Straßenzeitungen, psychisch Erkrankte, Menschen mit Behinderungen, Alleinerzieherinnen und MigrantInnen kamen drei Tage zusammen, um gemeinsam über Strategien gegen Armut zu beraten.

Die Schwerpunkte des von der Armutskonferenz organisierten Treffens lagen auf dem Zugang, der Durchsetzung und Verbesserung von Sozialleistungen, Maßnahmen gegen Diskriminierung und Ausgrenzung, Bewältigungsstrategien in akuter Armut, den Erfahrungen an der Schnittstelle Existenzsicherung und Arbeitsmarkt.

Viele konstruktive Gespräche wurden geführt, und zahlreiche Verbesserungsvorschläge erarbeitet.

Bestens kam auch das WUK als Location des Treffens an. Die 5 verschiedenen Räumlichkeiten (Projektraum, Museum, Im\_flieger, AKN/PPH, sowie Initiativräume), die wir in den 3 Tagen verwendeten, schufen für unsere Konferenz das ideale Ambiente.

An dieser Stelle noch einen Dank an alle MitarbeiterInnen des WUK und besonders an die Technik, die uns bei der Umsetzung so gut unterstützten. Zusammen führten wir eine erfolgreiche Veranstaltung durch, die auf jeden Fall einen Beitrag zum „Sichtbar-er werden“ der Betroffenen-Gruppen geleistet hat.

„Wir sind keine BittstellerInnen, wir wollen Respekt.“, so die TeilnehmerInnen des von der Armutskonferenz organisierten Treffens. „Sichtbar werden sollen unsere Alltagserfahrungen. Sichtbar werden sollen unser Können und unsere Stär-

ken. Sichtbar werden sollen unsere Forderungen und Wünsche zur Verbesserung der Lebenssituation.“

In allen Erfahrungsberichten zeigte sich die mangelnde Existenzsicherung der Sozialhilfe, die österreichweit im Zugang und in ihren Leistungen verbessert werden muss.

Weitere Ergebnisse aus dem Leben von Armutsbetroffenen: Statt Alleinerziehende mit ihren Kindern ins finanzielle Out zu stellen: besser den Unterhalt an Bedürfnissen der Kinder orientieren. Um die Chancen der Kinder zu verbessern, wünschen sich alle, die für das finanzielle Überleben auch am Nachmittag arbeiten müssen, eine kostenlose Nachmittagsbetreuung an der Schule. Statt Zugangsbarrieren zum Gesundheitssystem: endlich e-card auch für Sozialhilfe-BezieherInnen einführen.

38 % aller MigrantInnen arbeiten in Jobs, für die sie überqualifiziert sind. Die vielen Qualifikationen von Zugewanderten sollen anerkannt und als Potential genutzt werden.

Hilfe Suchende werden von einem Amt zum anderen geschickt. Statt Bürokratie-dschungel wünschen sich alle ein One Desk-Prinzip bei Sozialleistungen: eine Stelle, wo man Informationen und Hilfestellung bekommt. Für die Begutachtungen bei Pflegegeld und Invalidität fordern die Betroffenen kompetente ÄrztInnen oder Fachleute aus anderen Gesundheitsberufen.

Weiters wichtig: Sozialanwaltschaften, die soziale Rechte mit Rechtsmitteln durchsetzen können. Und Freifahrt für Einkommensschwache auf öffentlichen Verkehrsmitteln.

Die Schwerpunkte der drei Tage lagen auf dem Zugang, Durchsetzung und Verbesserung von Sozialleistungen, Maßnahmen gegen Diskriminierung und Ausgrenzung, Bewältigungsstrategien in akuter Armut, die Erfahrungen an der Schnittstelle Existenzsicherung und Arbeitsmarkt.

Die „Armutskonferenz“ initiierte und koordinierte das Treffen, das vom Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz, im Rahmen des europäischen Treffens „Meeting the Poor“ unterstützt wurde.

*Die Armutskonferenz*  
1060, Gumpendorferstraße 83/1  
Tel. 402 69 44-12, Fax 402 69 44-19  
Mobil 06991/080 14 23  
office@armutskonferenz.at  
www.armutskonferenz.at

## Statt-Beisl im Sommer

Die meisten WUKtätigen, die StudentInnen und viele andere haben jetzt Ferien oder Urlaub. Es wird daher in den nächsten Wochen im WUK tagsüber wieder sehr, sehr ruhig sein. Und das nützen auch wir für einen reduzierten Sommerbetrieb...

Im Juli: Montag bis Donnerstag ab 11:00 Uhr, Freitag bis Sonntag ab 18:00 Uhr

Im August: täglich ab 18:00 Uhr  
Ab Montag, 1.9., ist dann wieder „Normalbetrieb“: Montag bis Freitag ab 11:00 Uhr, Samstag und Sonntag ab 17:00 Uhr.

Wir wünschen euch einen wunderschönen Sommer, Erholung und Krafttanken. Und wir laden euch ein, uns auch im Sommer – im schönen WUK-Hof und bei leiser Musik – zu besuchen.

*Evelyne Dittrich*

# Sigmund Lasselsberger

Von Claudia Gerhartl



FOTO: CLAUDIA GERHARTL

Manchmal hat das WUK für mich den Charme eines verwilderten Gartens.“, sagt Sigmund Lasselsberger, Maler aus Leidenschaft, der bereits 1984 ins Haus und in sein Atelier eingezogen ist. Im kreativen Chaos des Hauses lebt er seither seinen Traum: Er malt Bilder.

Dass er Maler werden wollte, wusste Sigmund praktisch schon immer. Gleich nach der Schule brach er zuerst für ein halbes Jahr nach Amsterdam auf und lebte dann drei Jahre in Krefeld, am Rande des Ruhrgebiets.

Zurück in Österreich sympathisierte er mit der damals in alternativen Kreisen sehr beliebten „Zurück zur Natur“-Idee, zog aufs Land und lebte drei Jahre lang auf Bauernhöfen im Waldviertel und in der Oststeiermark.

Schließlich landete er mit Frau und Kind aber ganz woanders, nämlich in Arizona, und fand in der Altstadt der ehemaligen Goldgräber-Hauptstadt Bisbee eine Alternativszene vor, in der er sich heimisch fühlte. Der Bauernhof wurde verlassen, der Hausrat verkauft und der Lebensmittelpunkt nach Arizona verlegt, wo seine ehemalige Frau und seine mitt-

lerweile 26-jährige Tochter heute noch leben.

Zwar gefiel Sigmund die KünstlerInnen-Bohème von Bisbee sowie deren offener Charakter, er konnte sich jedoch weder künstlerisch noch finanziell etablieren und kehrte daher nach einigen Jahren nach Österreich zurück.

Das WUK, das Sigmund an die Bronx erinnert, entdeckte er durch Zufall, und die Idee eines offenen Kulturzentrums mit Gemeinschaftsateliers sagte ihm zu, denn das kannte er aus Amerika. Und so teilte er sein Atelier lange Zeit mit Vera Libsch und Anna Schmees, später kam Gabriele Göttinger dazu. Sigmund nannte es „Sigi & the Newcomers“.

Gemeinschaftsbilder mit Roland Siegele entstanden, und Sigmund, beeinflusst einerseits von den amerikanischen UreinwohnerInnen und andererseits der Hippie-Szene, fühlte sich wohl im WUK der Achtziger-Jahre, das das Wort „Miteinander“ auf seine Fahnen geschrieben hatte.

„Die Achtziger“, schwärmt Sigmund, „waren die Zeit der so genannten Neuen Wilden“, eine künstlerische Bewegung, die aus den USA kommend Europa

eroberte. Riesenbilder entstanden, und auch Sigmund arbeitete an Bildern, die 4 mal 4 Meter groß waren.

Zuvor hatte er jahrzehntelang Landschaftsbilder gemalt und sich dabei an die Grenze der Abstraktion gewagt.

Schnelle Bilder, wie japanische Skizzen, nicht ausgefertigt, nicht gegenstandslos, aber sehr vereinfacht – so sehen die Aquarelle Sigmunds aus.

„Ich bin ein Bildermaler.“, sagt er von sich. Malen ist alles für ihn. Aber nicht das einsame Arbeiten ist es, was Sigmund entspricht, da ist er zu sehr geprägt von seiner Zeit in Amerika, wo er mit Jugendgangs Murals auf Hauswände in L.A. malte, aber legal, als therapeutische Gruppenaktivität sozusagen.

Und deshalb bietet er auch im WUK Freies Malen an. Die SchülerInnen-schule wie auch die Kindergruppen haben das Angebot bereits begeistert in Anspruch genommen.

„Freies Malen hilft zu entspannen und Hemmungen abzubauen!“, richtet Sigmund sein Angebot an alle Gruppen des Hauses – auch an den Vorstand.

Um seinem Lebenstraum treu zu bleiben, hat Sigmund gelernt, mit sehr wenig auszukommen. Als Ausgleich zur künstlerischen Aktivität arbeitet er manchmal auf Baustellen, aber im Großen und Ganzen konzentriert er sich aufs Malen, das ihm ein zumindest bescheidenes Auskommen ermöglicht.

Auf Lebensziele angesprochen, zuckt er die Schultern: Malen, was sonst?

Und fürs WUK wünscht sich der WUK-Forums-Delegierte des BBK: „Weitere Häuser!“

Und dass der Geist der Achtziger nicht ganz untergehe.

# WUK-Forum

am 6.3., 3.4., 8.5., 12.6. – Kurzbericht von Rudi Bachmann

So selten kommt das *Info-Intern* raus, dass hier Informationen aus vier WUK-Forums-Sitzungen zusammengefasst werden müssen. Na ja:

Im März (alle da) wurden nach einem Bericht von der Vorstands-Klausur die WUK-Forums-VertreterInnen für die Arbeitsgruppe **Verbesserung der Vereinsarbeit** bestellt.

Dann gab es eine sehr lange und sehr emotionale Debatte über das 3-monatige **Hausverbot**, das der Vorstand gegen einen Gewalttäter ausgesprochen hatte – besonders weil dieser angekündigt hatte, sich nicht daran zu halten. Die einen meinten, es sei trotz allem eine zu strenge Strafe und es sollte lieber eine Mediation versucht werden, die anderen verwiesen auf bisherige Aggressionen des Betroffenen und die Beispielwirkung und verlangten ein konsequentes Vorgehen.

Weitere Themen waren unter anderem die Vorbereitung des **WUK-Geburtstags** und interessante **Berichte aus den Bereichen**.

## April, Mai

Am 3.4. (wiederum alle da!) beschäftigten uns – neben dem Dauerbrenner WUK-Geburtstag – neuerlich die Causa **Hausverbot** und ein **Raumtausch-Angebot** des GPI an den IKB. Außerdem die Bilder eines mysteriösen iranisch-sprachigen Kalenders einer WUK-Gruppe, an denen Anstoß genommen wurde, und ein Zwischenbericht der Arbeitsgruppe Vereinsarbeit.

Breiten Raum nahm eine Debatte über die Arbeit der **WUK-Architektin** und ihren Umgang mit den Bereichen und Gruppen ein. Als ein Resultat gab es eine Information der Geschäftsleitung über die Kompetenzabgrenzungen zwischen Architektin und Haustechniker.

Auch am 8. Mai war das WUK-Forum vollzählig und hörte zunächst einen ausführlichen Bericht des GL Abbredederis über ein TEH-Treffen in Ljubljana und die neuesten **Entwicklungen bei TEH** (Trans Europe Halls) – wo das WUK Mitglied ist und das schon 34 Zentren aus 28 Ländern umfasst.

Es folgten Zwischenberichte über die **Vereinsfinanzen** und den WUK-Geburts-

tag sowie eine weitere Debatte über die Architektin, bevor sich das WUK-Forum ausführlich mit der **Gruppe Iran SOS** beschäftigte – und hier vor allem mit ihrem, na, sagen wir freundlicher Weise: unglücklichen Agieren gegenüber anderen WUK-Gruppen.

Anlässlich von Berichten und Diskussionen über eine Konferenz zum Thema „Zivilgesellschaft“ bzw. dann über **Öffentlichkeitsarbeit** und Medienpolitik des WUK kam auch eure Lieblingszeitschrift zur Sprache – und der deutliche Wunsch, endlich wieder mehr Ausgaben des *Info-Intern* herauszubringen (samt Anmerkungen, wofür Geld da ist und wofür nicht).

## Juni

Am 12.6. wollten wir schon wieder unverrichteter Dinge gehen, als dann (trotz massenhysterisierender WM) außer dem WSB doch noch alle Bereiche kamen. Nebst Vorstand und Vincent Abbredederis, welcher gleich einen detaillierten Bericht über die **Vereinsfinanzen** (Jahresabschluss 2005 und Quartalsbericht) gab.

Nach ausführlichen Erörterungen der **Geburtstags-Vorbereitungen** (von Parkfest bis Rampen-Aktionen) wurde der Vorstand ersucht, zur **Demonstration gegen G. W. Bush** (am 21.6.) aufzurufen.

Zum Strategieprozess „WUK bewegt“ berichtete der Vorstand, dass er eine Implementierung der „Balanced Score Card“ sowie eine dazugehörige Anstellung beschlossen hat. Das gleichzeitige Ansinnen, das WUK-Forum solle eine/n VertreterIn für den Lenkungsausschuss nominieren, führte zu langen Debatten.

Im Rahmen der Berichte aus den Bereichen wurden eingehend Fragen der **Haussicherheit** (Brandschutztüren, Informationen, Alarmübungen, abendliches Zusperrn ...) und eine aufklärungsbedürftige Schlossauswechslung erörtert.

*(WUK-Mitglieder können die Protokolle des WUK-Forums und der Bereiche nachlesen: [www.wuk.at](http://www.wuk.at), Idee, Das WUK, Intern; Username und Passwort im Infobüro)*

## WUK-RADIO

**Z**u hören jeden Montag von 16:30 bis 17:00 Uhr auf Radio Orange 94,0 (im Kabel auf 92,7 MHz). Infos zum Programm findet ihr auch auf [www.wuk.at](http://www.wuk.at), Termine, Radio

- 3.7. **Regelei**. Die Ausstellung in der Kunsthalle Exnergasse beschäftigt sich mit Ordnungssystemen und versammelt künstlerische Arbeiten, die Diagramme und Aufzeichnungssysteme entwickeln, um Gesetz- und Regelmäßigkeiten gleichermaßen zu fassen. Wir stellen die Ausstellung vor.
- 10.7. **Platzebo**. ArchitekturstudentInnen der TU Wien haben auf Initiative des WUK für den Sommer temporäre, räumliche Interventionen im Hof und an der Straßenseite entworfen und umgesetzt. Rampen, Stege und Plattformen setzen sich mit The-

men wie „Öffnung“ und „Zugänglichkeit“ entlang der Schwelle von Innen und Außen auseinander.

- 17.7. **Was ist Beatboxing?** Teil I einer Musik-Info-Serie
  - 24.7. WUK-View zum Sommer
  - 31.7. Ein Jahr **Equal-Projekt**: Die Schwarze Frauen Community berichtet
  - 7.8. **Macht mach Platz** – Projekttraum-Ausstellung
  - 14.8. Zu Besuch in der **Holzwerkstatt Triesterstrasse**
  - 21.8. **Eislaufen mit Behinderten**
  - 28.8. WUK-Talk-Reihe zu **25 Jahre WUK** – Gespräche mit ehemaligen und jetzigen WUK-Menschen
- [radio.wuk.at](http://radio.wuk.at)  
[radio@wuk.at](mailto:radio@wuk.at)

# TERMINE, ANKÜNDIGUNGEN

Auf dieser Seite findet ihr nur einen Ausschnitt dessen, was im WUK alles los ist. Detaillierte Infos findet ihr auf [ww.wuk.at](http://ww.wuk.at)

## PLENA

Die Termine der Bereichs-Plena erfahrt ihr im Informationsbüro (Eingangshalle) bzw. unter 401 21-20. Üblicherweise treffen sich die Bereiche zu folgenden Terminen:

- ▶ **BBK** Bildende Kunst  
letzter Mittwoch im Monat, 17:00
- ▶ **GPI** Gesellschaftspolit. Initiativen  
3. Donnerstag im Monat, 19:00
- ▶ **IKB** Interkulturell  
letzter Montag im Monat, 19:30
- ▶ **KJB** Kinder und Jugend  
3. Montag im Monat, 19:00
- ▶ **MUS** Musik  
1. Mittwoch im Monat, 19:00
- ▶ **TTP** Tanz Theater Performance  
1. Mittwoch im Monat, 19:00
- ▶ **WSB** Werkstätten  
1. Mittwoch im Monat, 19:00

## FESTIVAL

▶ Fr 25.8. bis So 27.8. Saal, Museum, KHEX: **Aninite**. Festival japanischer Popkultur (siehe Seite 4)

## TANZ PERFORMANCE

▶ Sa 1.7./21:00 *Im\_flieger*: Wilde Mischung: **Formal But Pregnant**. Improvisations-Labor. Kultiviert das Gespräch zwischen Musik und Tanz und arbeitet mit den Methoden experimenteller Improvisations-Scores und Instant Composition.

Instant Composition versteht sich als Sprache, die ihr eigenes Vokabular und ihre spezifische Syntax kreiert. Das Publikum hat teil an einem Prozess musikalischer und tänzerischer Gedankengänge, die sich im Moment zu einem Dialog zusammenfinden. Instant Composition beschreibt die Kunst, Komposition aus dem Moment heraus entstehen zu lassen. Diese setzt sich zusammen aus einem Spiel mit Aufmerksamkeit und Präsenz, Risikobereitschaft und Spontaneität. Musik und Tanz verschmelzen in ihrer Wechselwirkung zu einer hybriden Einheit, die sich voneinander nährt.

## MUSIK

- ▶ Fr 7.7./22:00: Interferenz: **Drumcorps, Deathisnotacolor**
- ▶ Mo 10.7. bis Do 31.8./18:00 (Mo-Do): **Platzkonzert**
- ▶ Fr 21.7., Fr 4.8. und Fr 18.8./21:00: **Interferenz**
- ▶ So 30.7./21:00: **Slum Village live**

## FOTOGALERIE WIEN

Di 18.7. bis So 13.8.: Fotogalerie Wien auf Wanderschaft: Akademie der bildenden Künste. **Werkschau XI: Tamara Horáková, Ewald Maurer**: Arbeiten 1996-2006. Mit einem Werkstattgespräch am 10.8./19:00 Uhr.

Das Künstlerpaar Tamara Horáková + Ewald Maurer (beide 1947 geboren) hat sich für eine Auswahl ihrer Werke ab 1996 entschieden, an welchen ihre konstruktive Arbeitsweise deutlich wird. Denn – von der bildenden Kunst kommend (beide studierten auf der Akademie, wo die Werkschau nun auch stattfindet) fassen sie das (fotografische) Bild als etwas zu konstruierendes auf und nicht als bloßes Abbild, das auf eine Identität mit seinem Gegenstand zielt: Das Bild ist ein Produkt der künstlerischen Dimensionen – aus den Materialien der Fotografie (Licht, Zeit, Blickwinkel) bzw. des Prozesses (Probestreifen) und des Ateliers (gelagerte Fotopapierrollen, Lichtfelder an den Wänden oder das Werkzeug Computer).

*Akademie der bildenden Künste Wien  
1010 Wien, Schillerplatz 3  
Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag  
10:00-18:00 Uhr*

## KUNSTHALLE

- Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-13:00
- ▶ bis Sa 22.7.: **Regelei**. Siehe Seite 18
  - ▶ Di 25.7. bis So 20.8.: **Einsichten**. Positionen zwischen Bild, Sound und Baustelle

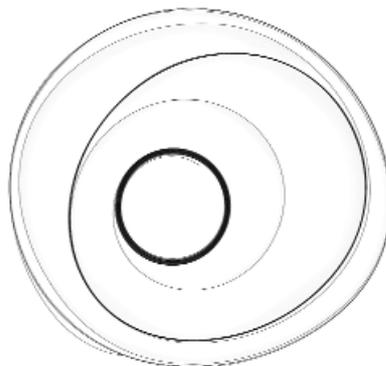
## PROJEKTRAUM

- ▶ Mo 10.7. bis Fr 18.8.: **Macht, mach Platz!** Wiener Szene 1972-1982. Ausstellung
- ▶ Fr 25.8. bis So 27.8.: **Blumen lächeln absichtslos**. Ikebana zu Haiku von Imma von Bodmershof. Ein neuer Eingang und neue Einsichten in die KHEX.

## INFORMATIONSBÜRO

- Mo-Fr 09:00-20:00,  
Samstag, Sonntag, Feiertag:  
15:00-20:00
- ▶ Bild des Monats Juli: **Olaf Osten**
  - ▶ Bild des Monats August-Oktober: **Andreas Dworak**
  - ▶ Bild des Monats November: **Catherine Ludwig**

**N 7, 2004/06 (Fotogalerie)**



# TOPICS

**Ten-Years.** Die Juli-Ausgabe 1996 des *Info-Intern* war die letzte im alten „Kleid“, sie war pink und berichtete von einem Hausfest bei 25 Grad im Schatten. Gemeint war das zweite Kulturdschungelfest des WUK. Auf dem Foto zum Artikel lachen die süßen Mädels der Kindergruppe Schmunzelmonster, die wohl heute nicht mehr wiederzuerkennen wären, in die Kamera. Aber nicht nur in Wien, sondern auch international war das WUK sehr rege, so berichtet die Künstlerin Nali Kukelka, damals Vorstandsmitglied, von einem Res Artis-Treffen in Dublin, an dem das WUK als Mitglied der „Artists in Residence“-Zentren vertreten war. Intern gab es große Aufregung um die Neugründung des IKB, im *Info-Intern* konnten die Hausmenschen, die die teilweise kabarettreife offene Redaktionssitzung zum Thema verabsäumt hatten, diese fast im O-Ton nachlesen. Es wurde aber nicht nur gestritten, es tagten auch die guten alten Projektgruppen, und ihre Mitglieder erstatteten brav Bericht. Mit Wörtern wie „Ausarbeitungsphase“, „Leitbildfindungsprozess“ und „Strategieklausur“ wurde dabei nicht gespart, und wir sind dafür, dass wir sie, falls so etwas je geschrieben werden sollte, was wir sehr begrüßen würden, offiziell ins WUK-Wörterbuch aufnehmen, begleiten sie uns nun doch schon treu seit vielen, vielen Jahren und gehören noch immer zu den Lieblingswörtern der WUKtätigen.

**Personal-News.** Faktor i wird seit 1.3. von Jörg Wiedenhofer verstärkt. Außerdem arbeitet seit 10.4. Monika Simon als Sekretärin in der Bonygasse. Christoph Trauner arbeitet seit 1.5. bei Spacelab. In der Buchhaltung arbeitet seit 1.3. Petra Höllriegl zwei halbe Tage, und die Reinigungskräfte werden von Gorica Djuric und Gordana Jovanovic, die wieder aus dem Karenz zurück ist, unterstützt. Kathrin Siedl von Monopoli ist seit April in Mutterschutz. Claudia Gschiel, Sekretärin bei den Ausbildungsprojekten, hat uns mit 15.4. verlassen, sie wird von Claudia Krenz

ersetzt. Wieder bei uns sind seit April Alfred Willinger und Gertrude Rauter. Neuer Lehrer in den Ausbildungsprojekten ist Kemal Cindi.

**Kultur-Haus.** Die Gruppe „Iranisches Kulturhaus – Haus des Buchs“ (IKB) ist ein Treffpunkt vor allem junger Leute persischer Abstammung. Es gibt ein breites Spektrum an kulturellen Aktivitäten, so die persische Bibliothek, wo nicht nur Bücher und Zeitschriften, sondern auch Kassetten, CDs, und Videos aufliegen (und teilweise auch verkauft) werden. Ziel ist es unter anderem, einen demokratischen Prozess aller oppositionellen Gruppen zu fördern und ein Gegengewicht zum Fundamentalismus zu bilden. Monatlich finden zu aktuellen Themen (z.B. Probleme iranischer Arbeitssuchender, Ausländerbeschäftigungsgesetz, Asylgesetz) Diskussionsrunden statt. In einer Frauengruppe werden frauenspezifische Themen behandelt. Lichtbildvorträge, Filme und Musikveranstaltungen runden das kulturelle Angebot dieses persischen Kulturzentrums ab. Kontakt: Masoud Moghadam, 06991/132 74 97

**Werkschau-Edition.** Zur Ausstellung „Werkschau XI – Tamara Horáková + Ewald Maurer“ der Fotogalerie Wien (18.7.-13.8. in der Akademie der Bildenden Künste) erscheint ein Katalog mit 30 Farbabbildungen und einem Text von Ruth Horak (40 Seiten, deutsch/englisch, EUR 11,-) sowie die „Werkschau-Edition Nr. 5“ mit einer Auflage von 25 Stück, handsigniert und fortlaufend nummeriert (Lambda-Print, 30 x 60 cm) zum Preis von EUR 200,-. InteressentInnen melden sich bitte unter Telefon 408 54 62 (AB) oder Fax 403 04 78 oder fotogalerie-wien@wuk.at

**Sommer-Kurs.** In der Kindergruppe Gemeinsam Spielen (Eisenstiege links) gibt es Französisch-Kurse für Kinder. En Allant á l'Ecole! Durch Aktivitäten, Lieder, Geschichten werden die Ferien auf Französisch

verlängert und spielerisch, spannend, kreativ auf den Schulanfang vorbereitet. In Gruppen zu ca. 10 Kindern (nach Alter, Schul- und Sprachniveau). Termine: 21.8.-25.8. oder 28.8.-1.9. (halbtags oder ganztags). Information und Anmeldung: 0650/997 44 55 oder stages@francolire.at

**Bush-Demo.** Obwohl es keinen Aufruf (und kein Transparent) des WUK gab, befanden sich am 21.6. unter den 15.000 Zornigen auch viele WUKtätige, um kund zu tun, dass Missachtung des Völkerrechts, Folter, willkürliche Gefangennahme, Faustrecht und andere „Werte“, für die Bush steht, nicht hingenommen werden. Dass durch die Demo die Straßen Wiens ein wenig blockiert wurden, war bei dem ganzen Absperungs-Chaos auch schon wurscht.

**Erscheinungs-Ort.** Wien  
WUK-INFO 1121. DVR 0584941  
Vertragsnummer GZ 02 Z 030478 M  
P.b.b. – Verlagspostamt 1090 Wien